Morgen-Ausgabe.

Wiesbadener Zeitung
Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung — Wochenschrift „Die Horen"

Erscheint 1 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolasstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2053.

Nummer 92 — Sonntag, 20. Februar 1916. — 70. Jahrgang.

Die Zeppelinangst in den engl. Parlamenten.

Kläglich verlaufener italienischer Flugzeugangriff auf Laibach. — Ein italienisches Großkampfflugzeug abgeschossen. — Günstige Kämpfe mit belgischen Truppen am Kiwusee.

Die Zeppelinsorge in England.

London, 19. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)
(Verspätet eingetroffen.)

Unterhaussitzung am 16. Febr.: Johnson Hicks brachte einen Zusatzantrag zu der Adresse an den Thron ein, in der es heißt, das Unterhaus bedaure, daß die Thronrede keine Maßregeln ankündige, um den Luftdienst auf eine festere und stärkere Basis zu stellen. Redner kritisiert die Tätigkeit der Regierung vor dem Krieg und ironisierte die früheren Versprechungen Churchills über die Schutzmaßnahmen gegen Luftangriffe. Er hoffe, daß mit der Uebertragung der Luftverteidigung Londons an French dem Volk nicht wieder Sand in die Augen gestreut werden würde. Die Zeppeline flogen bei ihrem letzten Angriff auf Midland nur 2—3000 Fuß hoch, so daß Abwehrgeschütze sie hätten treffen müssen. Die Geschütze seien entweder nicht benutzt worden, oder sie seien nicht dagewesen. Ein Geschütz an der Ostküste feuerte auf einen Zeppelin einen Schuß ab, aber vorbei. Der Rückstoß war so groß, daß das Geschütz sich überschlug und nicht mehr feuern konnte. Eine andere Abwehrbatterie, die etwa 3000 Quadratmeilen verteidigen sollte, bestand aus 10 Maxims aus dem Burenkrieg! Man könnte ebensogut mit Blasröhren auf einen Elefanten schießen! Redner fuhr fort, daß auch an der Westfront die deutschen Flugzeuge überlegen seien, da sie völlig ungehindert aufklären könnten.

Tennant legte dar, was die Regierung getan habe, und sagte, solche Reden seien geeignet, Panik zu erzeugen.

Oberhaus-Sitzung am 17. Febr.: Lord Oranmore erörterte die Zeppelingefahr und fragte die Regierung, welche Maßnahmen sie plane, die künftig eine größere Sicherheit gegen diese Angriffe geben würden, und ob die Regierung den Bau einer Luftflotte beabsichtige oder andere bessere Mittel für die Verteidigung habe. — Lord Peel fragte, ob die Regierung sicher sei, daß sie den besten Flugzeugtyp besitze, um den Kampf gegen die deutschen Fokkermaschinen aufzunehmen. Redner habe erfahren, daß der Bau von Flugzeugen in Farnborough nicht in den Händen von Männern liege, die eine praktische Kenntnis für die Bedürfnisse der Armee besitzen. Die an der Front befindlichen Flugzeuge seien nicht die für Manöver und Angriffe geeignetsten.

Lord Kitchener erwiderte, eine öffentliche Erörterung dieser Dinge könnte dem Feind Informationen und Beistand geben. Bei dem Bau von Flugzeugen werden alle praktischen Erfahrungen zu Rate gezogen, und alle neuen Typen würden im Feld ausprobiert. Die Besprechung des Luftkriegs im Parlament dürfe bei dem Feind nicht den Eindruck hinterlassen, als ob der durch den Luftangriff angerichtete materielle und moralische Schaden größer sei, als er wirklich ist, denn das würde die Deutschen zu weiteren Angriffen ermutigen. Die bisherigen Luftangriffe haben die Kriegsführung nicht beeinflussen können. Ich glaube nicht, daß die Nation wünscht, ihnen eine allzugroße Bedeutung beizulegen und die Kriegsoperationen durch sie beeinflussen zu lassen. Wir haben das Vertrauen zu dem Volk, daß es seine bisherige Kaltblütigkeit bewahren wird. Denn in einem Krieg kann man nicht immer und überall die Sicherheit gewähren, sondern muß hier und da Gefahr laufen, um an den andern Punkten, wo es darauf ankommt, genügend stark zu sein. Das Kriegsamt hat bei dem Flugwesen zunächst an die Bedürfnisse der verschiedenen Kriegsschauplätze gedacht. Das Fliegerkorps verdient alle Anerkennung. Den britischen Inseln können wir nicht verbürgen, daß sich die Luftangriffe nicht wiederholen. Der Informationsdienst wird über das ganze Land eingerichtet, um das Volk zu warnen und sich bei der Verteidigung zu organisieren. Die Herstellung von Abwehrgeschützen machte große Schwierigkeiten, sie hat jetzt den Vorrang vor allem andern Geschützwesen. Sobald die Geschütze fertig sind, werden sie über das ganze Land verteilt werden. Das Flugzeugmaterial vermehrt sich schnell. Das Kriegsamt wird nichts ungetan lassen, um die Verteidigung gegen Luftangriffe im höchsten Maß zu vervollkommnen. Es wird fortfahren, in der Entwicklung des Luftdienstes energische Schritte zu tun, die es uns ermöglichen, den Angreifern schwersten Schaden zuzufügen.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 19. Febr. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbar:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front beschoß die feindliche Artillerie die Ortschaft Fontanedo in den Judikarien und den Raum des Col di Lana. Im Sugana-Gebiet wurde ein Angriff der Italiener auf den Collo (nordwestlich von Borgo) abgewiesen.

Im Kärntner Grenzgebiet stand der Ort Uggowitz, im Küstenländischen der Mrzli Brh und der Monte San Michele unter lebhafterem Feuer.

Die gestrige Unternehmung eines italienischen Flugzeuggeschwaders gegen Laibach hatte einen kläglichen Verlauf. Die Mehrzahl der Flugzeuge wurde schon an der Kampffront zur Umkehr gezwungen. 3 erreichten Laibach und warfen in der Nähe eines dortigen Spitals und auf mehrere Ortschaften der Umgegend ohne jeden Erfolg Bomben ab. Bei der Rückkehr griffen unsere Flieger die feindlichen an und holten ein Caproni-Großkampfflugzeug herunter.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zum Gefecht an der Doggerbank.

London, 19. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Die Admiralität veröffentlicht Folgendes:

Da in den deutschen Blättern noch immer der unwahre Bericht vorkommt, der von Korrespondenten in Deutschland nach neutralen Ländern weitergegeben wird, daß in der Nacht zum 10. Februar zwei Kriegsschiffe oder Minenschiffe bei der Doggerbank versenkt wurden, erklärt die Admiralität nochmals, daß von vier Minensuchern einer, nämlich die „Arabis", vom Feinde versenkt wurde und daß die andern unbeschädigt nach dem Hafen zurückgekehrt sind.

Berlin, 19. Febr. (Amtlich.)

Die britische Admiralität hat durch das Reutersche Bureau in einer Veröffentlichung vom 18. Februar den Verlust eines zweiten englischen Kriegsschiffes beim Gefecht in der Nacht vom 10. zum 11. Februar auf der Dogger Bank in Abrede gestellt, indem sie die deutschen Berichte als unwahr bezeichnet. Gegenüber dieser amtlichen Aeußerung wird festgestellt, daß die Vernichtung eines zweiten Schiffes außer der „Arabis" auf Grund einwandfreier Beobachtungen der deutschen Seestreitkräfte erwiesen ist. Die amtliche Veröffentlichung vom 12. Februar über den Verlust eines zweiten Schiffes besteht daher nach wie vor zu recht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Wenn der Chef des Admiralstabes der deutschen Marine sagt, daß die Vernichtung eines zweiten Schiffes an der Doggerbank auf Grund einwandfreier Beobachtungen der deutschen Seestreitkräfte erwiesen sei, dann helfen alle Ableugnungen der englischen Admiralität nichts, dann ist die Sache so und nicht anders.

Belgische Schlappe am Kiwusee.

London, 19. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das Reuter-Bureau erfährt aus Elisabethstadt im Kongo, daß nach einem telegraphischen Funkenbericht ein Gefecht zwischen den Belgiern und dem Feinde in der Gegend des Kiwu-Sees stattfand. Beiderseits schwere Verluste. Das Gefecht dauert an.

Es muß schon schlecht um die Belgier stehen, wenn sie nicht gleich einen Sieg melden.

Die letzte Tagung des Reichstags.

Von Ernst Bassermann, M. d. R.

Abgeordneter Ernst Bassermann hat seinen Wählern durch die „Saarbrückener Zeitung" folgenden Rechenschaftsbericht zugehen lassen:

Man hat von autoritativer Stelle das Wort geprägt, daß derjenige den Krieg gewinnt, der die besten und stärksten Nerven hat. Dies gilt vor allem für die Heerführer und die Armee.

Die eherne, klassische Ruhe, mit der Hindenburg das militärische Schachbrett als Meister beherrscht, Zug um Zug den Gegner bedrängend, auch auftretender Uebermacht gegenüber die bessere Qualität einsetzend, bis der Gegner matt ist, der serbische Feldzug, von Falkenhayn glänzend vorbereitet und durchgeführt, das sind Faktoren des deutschen Sieges, der zähen durchhaltenden Nervenstärke! Diese Nervenstärke hat aber auch bis jetzt das deutsche Parlament gezeigt. Trotz der langen Kriegsdauer, trotzdem das Ende auch nicht entfernt sich überschauen läßt, trotz mancher in der Lebensmittelversorgung zutage tretenden Widerwärtigkeit und Sorge ist vom ersten Tage bis heute der Wille nicht nur zum Durchhalten, sondern zum Siege, wie Hindenburg es jüngst aussprach, die Signatur des Reichstags.

Und damit verbindet sich ein Zweites: der feste Wille, die Frucht aus blutiger Saat zu ernten!

Bei Besprechung der Zensur und des Belagerungszustandes wurden seitens der Redner, die sich die gebotene Reserve auferlegten, die Kriegsziele nur gestreift. Wie längst bekannt, besteht unter den bürgerlichen Fraktionen eine erfreuliche Uebereinstimmung, welche in der von dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, dem Abgeordneten Dr. Spahn, für alle bürgerlichen Fraktionen abgegebenen Erklärung ihren Ausdruck fand. Volk und Parlamentsmehrheit sind sich völlig einig, daß wir, wie Dr. Stresemann am 18. Januar es nochmals zum Ausdruck brachte, einen sicheren Frieden, ein geschütztes Deutschland, ein größeres Deutschland, ein lebenskräftiges, ein zukunftssicheres Deutschland mit allen Mitteln durchsetzen müssen. An den Kreisen und Parteien, die diese Forderung erheben, kann und wird die Regierung nicht vorbeisehen, denn es sind auch vor allem in den kommenden schwierigen Zeiten Parteiorganisationen und Politiker, deren Mitwirkung nicht entbehrt werden kann, die hier als Wortführer einer nationalen Politik in den Vordergrund treten. Davon wird sich wohl die Leitung unserer Politik überzeugt haben, daß unser Volk in seinen wertvollsten Bestandteilen reale und keine papiernen Garantien des künftigen Friedens und seiner eigenen Sicherheit aus diesem blutigen Krieg herausholen und, bis dieses Ziel erreicht, durchhalten und den Krieg fortsetzen will. Jede andere Politik bereitet uns nicht nur den nächsten Krieg vor, sondern schafft auch im Innern eine solche Unzufriedenheit und Enttäuschung, daß darunter das Staatsgefüge in schwere Erschütterung gebracht würde. Nach solchen Opfern darf der Erfolg kein schwächlicher sein.

Eingehend wurden die militärischen Fragen besprochen. Mit Recht konnte der stellvertretende Kriegsminister sich mit dem Verlauf der Erörterungen einverstanden erklären und feststellen, daß den Angehörigen der Armee wie der obersten Führung über Offiziere und Unteroffiziere bis zu Mannschaften ein reiches Maß von Anerkennung für ihre Hingabe, Pflichttreue und Aufopferung draußen und in der Heimat ausgesprochen worden sei. Daß, wenn Millionen im Felde stehen, einzelne Fälle sich ereignen, die besser unterblieben wären, ist, da es sich um unvollkommene Menschen handelt, verständlich. Wie wenige Fälle es sind, dafür lieferte die nicht eingeengte Kritik des Reichstages, die von Tag zu Tag immer stärker verblaßt, den besten Beweis. Anerkannt muß werden, daß der stellvertretende Kriegsminister, auf dem eine Riesenarbeitslast ruht, restlos bemüht ist, festgestellte Schäden zu beseitigen.

Auf meinen Antrag wurde der „Baralong"-Fall getrennt von anderen Fragen behandelt. Die englische Gemeinheit und Niedertracht, die jeder Humanität und dem Völkerrecht ins Gesicht schlagende Kriegführung unseres Hauptfeindes fand von allen Parteien gebührende Peitschenschläge. Hätte es noch eines Beweises bedurft, daß Englands deutschfeindliche, haßerfüllte Politik auf die Vernichtung alles dessen, was deutsch ist, ausgeht und selbst vor dem feigen, gemeinen Mord todesmutiger Helden nicht zurückschreckt, hier war er erbracht. Wie die Mordtat zum Himmel schreit, so wurde die englische Note als Gipfel der Unverschämtheit, als unerreichter Zynismus, verbunden mit schamloser Lüge und Verleumdung und echt britischer Heuchelei im Reichstage empfunden. Wem klang nicht Lissauers temperamentvolles Gedicht in den Ohren: „Wir haben alle nur einen Feind: England."

Die Hinterbliebenenbezüge wurden erneut besprochen. Die Regierung hat zugesagt, daß das Gesetz

nach dem Krieg verbessert werden und die Hinterbliebenenbezüge nach dem bisherigen Einkommen bemessen werden sollen. Schon während des Krieges werden Zuschüsse an die Hinterbliebenen gemacht, die dem Einkommen des gefallenen Kriegsteilnehmers einigermaßen entsprechen und bei diesen Zuwendungen soll es auch im laufenden Jahre verbleiben.

Ein in Aussicht gestellter Gesetzentwurf über die Kapitalisierung der Kriegsrenten wurde nicht eingebracht, wie man hörte, weil ein Widerspruch der Polen die rasche Erledigung in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit hinderte. Er wird den Reichstag im März beschäftigen. Es soll durch ein Reichsgesetz ermöglicht werden, an Stelle der Kriegsbeschädigtenrente eine einmalige Abfindung durch ein Kapital zu gewähren. Bei einer solchen gesetzlichen Regelung treten eine Reihe von Schwierigkeiten auf. Soll die Kapitalabfindung nur zum Zwecke der Erwerbung einer durch gemeinnützige Gesellschaften eingerichteten Heimstätte oder auch für die Begründung eines Handwerks oder eines anderen Gewerbes erfolgen? Ein wie großer Teil der Rente soll kapitalisiert werden? Ist die Aussicht einer dauernden Versorgung durch die Kapitalabfindung eine mehr oder weniger unsichere, dann muß der Kriegsbeschädigte wenigstens im Genuß eines Teils der Rente bleiben.

Schwierig ist auch die Frage der Abfindung der Witwenrenten, die an sich bei Wiederverheiratung erlöschen. Alle diese Schwierigkeiten bedürfen einer eingehenden Prüfung in einem Ausschusse der kommenden Reichstagstagung. Der Reichstag wird dabei vor allem den Gesichtspunkt der dauernden Sicherheit der Versorgung der Kriegsbeschädigten im Auge behalten.

Mit Recht ist darauf hingewiesen, daß bei der Begründung landwirtschaftlicher Heimstätten auch mit Einräumung von Ansiedlungskrediten geholfen werden kann; dasselbe gilt bei Uebernahme eines Handwerks oder eines andern Gewerbes, wo gleichfalls darauf zu achten ist, daß nur ein möglichst kleiner Teil der Rente kapitalisiert und im übrigen mit Kredit nachgeholfen wird.

Vier Tage dauerte die Besprechung über die Lebensmittelversorgung. Als feststehendes Ergebnis darf hervorgehoben werden, daß wir bei richtiger Organisation und energischer Durchführung der notwendigen Vorschriften über Erzeugung und Verteilung nicht ins Gedränge, geschweige denn in Not kommen. Der brutale Aushungerungsplan der perfidesten unserer Feinde ist gescheitert und wird, wenn der Krieg auch viele Jahre dauern sollte, selbst bei noch brutaler durchgeführter Absperrung immer wieder scheitern an den reichen Hilfsquellen des eigenen Landes, zu denen heute die unbegrenzten Möglichkeiten der Versorgung aus dem Orient hinzutreten, und an der Organisationskunst unseres Volkes. Diese Gewißheit klang aus den Reden aller Fraktionen und der Regierungsvertreter heraus.

Am 15. Januar beschloß der Reichstag einstimmig, die Altersgrenze für die Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabzusetzen, und Staatssekretär Delbrück sagte erneute Prüfung der verbündeten Regierungen zu. So darf wohl im März ein dem Verlangen des Reichstages Rechnung tragender Gesetzentwurf, der diesen sozialen Fortschritt bringt, erwartet werden. Namens meiner Fraktion durfte ich im Plenum des Reichstages diese Verbesserung der Reichsversicherungsordnung, für die ich schon im Jahre 1911 eingetreten war, befürworten und darauf hinweisen, daß weder die Mehrbelastung des Reiches noch der Träger der Altersversicherung so erheblich sein werde, daß daran die dringend geforderte Reform scheitern dürfte.

Einen zweiten Fortschritt auf sozialpolitischem Gebiet ergab die Erklärung des Ministerialdirektors Lewald in der Sitzung vom 19. Januar 1916. Danach wird, wie anzunehmen ist, in diesem Frühjahr dem Reichstage eine Vorlage gemacht werden, welche festlegt, daß die Gewerkschaften und die entsprechenden Berufsvereine der Arbeitgeber auf dem Gebiete des Reichsvereinsgesetzes nicht als politische Vereine behandelt werden dürfen, wenn sie sich mit solchen sozialen und wirtschaftlichen Angelegenheiten befassen, die mit ihrem eigentlichen Aufgabenkreis, der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen oder der Wahrung und der Förderung wirtschaftlicher und gewerkschaftlicher Interessen ihrer Mitglieder, im Zusammenhange stehen. Die Regierung gibt damit dem Drängen des Reichstages, das seit Schaffung des Reichsvereinsgesetzes ununterbrochen einsetzte, nach und befreit die Berufsvereine der Arbeitgeber und Arbeiter von lästiger, lediglich erbitternder Kontrolle, die oft zur Schikane wurde.

Der letzte Tag war der Besprechung des Belagerungszustandes und der Zensur gewidmet. Auch hier ergab sich eine einheitliche Stimmung des Reichstags. Reichstagsabgeordneter Stresemann brachte dieselbe in einer ganz vortrefflichen Rede zum Ausdruck. Er wies darauf hin, daß man die großen Gesichtspunkte der Kriegsziele zur Erörterung freigeben solle. Er forderte eine großzügige, großherzige Auffassung der Zensur und war darin einig mit allen Rednern der Rechten und Linken.

So kann der Vaterlandsfreund mit der Januartagung des Reichstags zufrieden sein. Der Wille zum Durchhalten und Siegen, zum glorreichen deutschen Frieden war das Zeichen, in dem die Verhandlungen standen.

Lügen haben kurze Beine.

Berlin, 19. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Aus Rotterdam liegen Meldungen vor, daß (wie wir schon meldeten) die Agence Havas in dem neutralen Ausland Nachrichten verbreitet, zwei der größten süddeutschen Banken mit 500 Millionen Passiven hätten falliert.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt hierzu: Die Entstehungsgeschichte des Havas-Telegramms ist charakteristisch für die bei der Entente üblich gewordene Methode der Fabrikation und des Vertriebs von Pressefügen. Die Londoner „Financial Times" vom 14. Februar berichtete, bezugnehmend auf die „Gazette de Lausanne", daß zwei der größten Banken Süddeutschlands mit Verbindlichkeiten in Höhe von 25 Millionen Pfund Sterling in Liquidation getreten seien. Die Namen der zwei Banken seien zwar nicht angegeben (das würde der „Gazette de Lausanne" auch schwer fallen. Schriftl.), aber wenn das Schweizer Blatt nicht „hoffnungslos irregeführt" worden sei („hopelessly misinformed"), sei das ein Zusammenbruch, worüber man bald viel mehr hören werde.

Wir haben eine Notiz der angezogenen Art in der „Gazette de Lausanne" bisher nicht feststellen können, wollen aber annehmen, daß das genannte, nach süßer Gewohnheit unter neutraler Flagge segelnde Ententeblatt sein Nest willig für ein solches Kukuksei geliehen hat. Von dort geht die Erfindung nach London, wo sie noch mit einem leichten Vorbehalt wiedergegeben wird. Von London geht sie nach Paris und wird von dort als positive Tatsache in das neutrale Ausland verbreitet.

Der Schwindel ist die geradlinige Fortsetzung des vor einigen Tagen vom Bureau Reuter verbreiteten Telegramms, angeblich aus Montevideo, daß auf Grund „guter Autorität" festgestellt sei, daß 4 deutsche Firmen in Uruguay mit 12 Millionen Frcs. falliert hätten. In deutschen Kreisen, die mit Südamerika gute Fühlung haben, ist davon nicht das mindeste bekannt.

Es kann wohl kein Zweifel unterliegen, daß der seit kurzem verdoppelte Eifer der Tätigkeit der Ententeagenturen unmittelbar veranlaßt ist durch die Ankündigung, daß die Ausgabe einer vierten deutschen Kriegsanleihe bevorstehe. Daß Frankreich mit seiner „Siegesanleihe" schlecht abgeschnitten hat, und da England die seit November dringend notwendige dritte Kriegsanleihe immer wieder mangels Vertrauens auf Erfolg hinausschieben muß, kommt für die Entente alles darauf an, wenigstens einen Erfolg der bevorstehenden vierten deutschen Kriegsanleihe um jeden Preis zu verhindern.

Die Herren mögen sich beruhigen! Das deutsche Volk wird auch diesmal seine Schuldigkeit tun und sich durch kein Lügentrommelfeuer einschüchtern lassen.

Die griechisch-italienische Spannung.

Lugano, 19. Febr. (Eig. Tel. Zens. Frst.)

Italienischen Meldungen zufolge diskutiert die griechische Presse lebhaft das Erscheinen von Italienern auf Korfu. Das Venizelistenblatt „Etnos" fordert Rußland, England und Frankreich auf, doch Italien einzuladen, seine Truppen von Korfu zurückzuziehen. Der italienische Feldzug beunruhigt die griechische Presse so, daß sie fordert, Griechenland solle bis zum Skumbi-Fluß vorrücken. Die von der Konsulta abhängige Presse erklärt die griechischen Proteste für unbegründet, da die Landung auf Korfu der Pflicht Italiens, das serbische Heer zu reorganisieren, entspringe. In erheiternder Weise schreibt der Korrespondent des „Corriere" die italienisch-griechische Rivalität deutschen Machenschaften zu.

Lugano, 19. Febr. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

In der griechischen Kammer protestierte der Deputierte von Korfu Sotaolia leidenschaftlich gegen eine etwaige Landung italienischer Truppen auf Korfu. Dabei gebrauchte der Abgeordnete so scharfe Worte gegen Italien, daß der Präsident ihn mehrmals unterbrechen mußte. Doch stand das Parlament unter dem Eindruck dieser Rede. Ministerpräsident Skuludis erwiderte ihm, die griechische Regierung habe Italien bereits kategorisch erklärt, keine italienischen Truppenlandungen auf Korfu mehr zulassen zu wollen.

Der Seekrieg.

Haag, 19. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das Ministerium des Aeußern hat dem Korrespondenz-Bureau mitgeteilt, daß nach einer Mitteilung der deutschen Regierung auch die von dieser angestellte Untersuchung ergeben hat, daß an der Haltung des Motorschiffes „Arteni", das in der Nacht zum 2. Febr. torpediert wurde, nichts auszusetzen ist. Die deutsche Regierung erkennt an, daß die Torpedierung ein Fehler des Kommandanten des Torpedobootes war. Sie verurteilt das Vorgehen des Kommandanten und hat dementsprechende Maßregeln getroffen. Die deutsche Regierung sprach ferner ihr Bedauern über den Vorfall aus und bot Entschädigung an und erklärte sich bereit, den Schaden zu ersetzen.

Gefecht auf dem Tanganjikasee.

London, 19. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Aus Kapstadt wird über das Gefecht mit einem deutschen Kanonenboot auf dem Tanganjikasee noch gemeldet: Das Kanonenboot ergab sich 20 Minuten nach Beginn des Kampfes und erhielt durch 12 Volltreffer ernste Havarie. Die Maschinen und Kessel blieben unbeschädigt. Die Reparaturen werden eine Woche beanspruchen.

Es kann sich nur um den kleinen Dampfer „Hedwig von Wißmann" handeln.

Die Preisgabe Kameruns.

Munitionsmangel trug die Schuld.

London, 19. Febr. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Das Preß-Bureau teilt mit: Der Generalgouverneur von Fernando Po besuchte den Befehlshaber von Kamerun, General Dobell, für den früheren Gouverneur von Kamerun Ebermeier ein Telegramm nach Berlin senden zu wollen mit der Mitteilung, daß der Munitionsmangel ihn gezwungen habe, zusammen mit allen seinen Truppen und dem Stab spanisches Gebiet zu betreten. Spanien beabsichtige, Truppen nach Fernando Po zu befördern. Die Verhandlungen über die Einzelheiten hinsichtlich der Internierung sind noch im Gange.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 19. Febr. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern brachten unsere Truppen einen durch starkes Feuer vorbereiteten englischen Angriff östlich von Ypern zum Scheitern.

Im Abschnitt nördlich und nordöstlich von Arras Minen- und Handgranatenkämpfe. Wir besetzten einen von uns gesprengten Trichter.

Auf der Front zwischen der Aisne und der Maas lag stellenweise stärkeres feindliches Artillerie- und Minenfeuer. Durch eine größere Sprengung zerstörten wir einen Teil der französischen Stellung auf der Cornillet-Höhe.

Nordöstlich von Largitten (nahe der französischen Grenze südwestlich von Altkirch) stießen deutsche Abteilungen in die feindliche Stellung vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und Hindernisse des Gegners und kehrten mit einigen Gefangenen und zwei erbeuteten Minenwerfern zurück.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Abeele (südwestlich von Poperinghe) sowie feindliche Bahnanlagen erfolgreich an.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Preußischer Landtag.

Berlin, 19. Febr.

Am Ministertisch: Dr. Sydow.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 18 Min.

Zu Ehren des verstorbenen Abgeordneten v. Neumann-Großenborau (kons.) erhebt sich das Haus.

Die Etatsberatung wird beim Etat des Staatsministeriums fortgesetzt. Der Antrag der Abgg. Frhr. v. Malgahn (kons.) und Gen., betreffend Milderung der Not in

Die heilige Not.

Zeitroman von Wilhelm Hagen.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lambert, der wußte, daß sie keine von den Rührseligen war, stutzte und meinte dann gutmütig: „Na, na, Frau Antler, deswegen brauchen Sie doch nicht zu weinen!"

Sie trocknete ihre Tränen: „Es ist ja auch nicht deswegen."

Lambert sah sie fragend an: „Warum denn dann?"

Da kam es scheu von ihren Lippen: „Der Nikol ist wieder da!"

Leberecht pfiff durch die Zähne und dachte unwillkürlich an die böse Geschichte. Er war ein braver, fleißiger Bursche gewesen, der älteste Sohn, ein brauchbarer Arbeiter in der großen Eisengießerei seiner Vaterstadt, wo er so viel verdiente, daß er schon in jungen Jahren ein Weib nehmen konnte. Bald schon bekamen sie einen Buben, und so wäre das Glück voll gewesen, hätte nicht der Leichtsinn die junge Frau auf Abwege gebracht. Sie war hübsch und ließ sich gern den Hof machen; solange es dabei bliebe, kam es zwischen den Gatten nur zu kleinen Reibereien. Als aber Nikol merkte, daß es seine Frau auch mit der ehelichen Treue nicht mehr genau nahm, wurde er oft gefährlich in seiner Eifersucht. Und so kam es eines Tages zur Katastrophe. Der zur Unzeit heimkehrende Gatte fand sein Weib in den Armen eines anderen; er tobte und es kam zu einem furchtbaren Auftritt. Nikol erschlug sein Weib im Zorn und kam ins Gefängnis. Wenn ihn auch jedermann bedauerte, seine Existenz war doch vernichtet. Er wurde vom Fleck weg verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Und jetzt kam er zurück. Lambert rechnete im Stillen. War denn die Zeit schon vorbei? Vier Jahre hatte er doch damals bekommen, und jetzt waren nicht viel mehr als drei vergangen seit der Geschichte. Da fragte er: „Ist denn die Strafe schon abgebüßt?"

„Begnadigt ist er worden, wegen guter Führung!"

Lambert dachte einen Augenblick nach; Dann fragte er: **„Und was soll nun mit ihm werden?"**

Da rang die Frau verzweifelt die Hände: „Wenn ich das wüßte. Er ist gestern Abend ganz spät gekommen. Ich habe ihn einstweilen zu mir hereingelassen; ich konnte ihn doch nicht abweisen!"

Da wehrte Leberecht ab: „Lassen Sie ihn nur da, bis er ein Unterkommen findet!"

„Er läßt sich ja gewiß vor keinem Menschen blicken!" beteuerte Frau Antler.

„Na ja, schon recht!", versetzte gutmütig Lambert, fuhr dann aber gleich fort: „Aber der andere, der Hans, soll hier nicht immer herumlaufen — jetzt, wo der Baron wieder da ist!"

Noch ehe die Frau etwas erwidern konnte, wurde die Tür zum anderen Zimmer aufgerissen, und der Genannte trat aufgeregt über die Schwelle. Es war ein hübscher, kräftiger Mann, anfangs der Dreißig, einfach gekleidet, aber mit intelligentem Gesicht und guter Haltung, die nur den Volkstribunen etwas betonte. Seine Stimme hatte aber etwas Gehässiges, als er nun in sichtlicher Erregung begann: „Also, der Sträfling ist der Ehre würdig, mit dem Junker unter einem Dache zu wohnen! Ich, der ich für die Rechte des Volkes eintrete und gelegentlich den oberen Zehntausend etwas am Zeuge flicke, mußte aus dem Hause, damit meine Anwesenheit den hohen Herrn nicht kränkte! Das ist ja ausgezeichnet!"

Der alte Stadtrat wurde wütend: „Schämen Sie sich nicht, so über Ihren Bruder zu reden?"

Da entgegnete der andere mit beißendem Spott: „Verdrehen Sie mir den Sinn meiner Worte nicht, verehrtester Herr Lambert! Für mich ist der Nikol ein ebenso anständiger Mensch wie Sie! Er hat im Zorn seine Frau erschlagen, die er in der eindeutigsten Situation mit einem Dragoneroffizier fand! Ich hätte ja allerdings den anderen umgebracht! Aber sogar das Schwurgericht hat herausgefunden, daß diesem Totschlag mildernde Umstände zuzubilligen sind, und auf Gefängnisstrafe erkannt, die bekanntlich keinen Ehrenverlust im Gefolge hat. Wäre der Nikol Kammerherr und Rittergutsbesitzer gewesen, so hätte ihn das hohe Gericht unzweifelhaft freigesprochen, weil ihm dann sicher im Augenblick der Begehung der Tat das klare Bewußtsein gefehlt hatte, das einem gewöhnlichen Arbeiter eben niemals fehlt!"

Lambert zitterte vor Wut und seine Stimme klang schrill: „Wenn Sie das selbst sagen, wie können Sie dann so über die Sache sprechen wie vorhin?"

Da fuhr Hans im gleichen höhnischen Tone fort: „Ich wollte nur auf die Komik Ihrer Hausordnung hinweisen. Sträflinge können im selben Hause wie Kammerherren wohnen; sie dürfen sich nur nicht blicken lassen. Sozialdemokraten ist der Aufenthalt in einem derartig bevorzugten Haus überhaupt untersagt!"

Da wurde der Alte grob: „Nein, mein verehrter Herr Stadtverordneter und Kassenrat! Nicht weil Sie Sozialdemokrat sind, habe ich Ihnen den Aufenthalt in meinem Hause verboten, sondern lediglich deshalb, weil Sie sich gegen den Herrn Baron und mich höchst flegelhaft benommen haben."

Das Gesicht des Arbeiterführers war aschfahl geworden, und er wollte eben scharf erwidern, als auf der Straße ein ungeheurer Lärm erscholl. Frau Antler rannte ans Fenster und öffnete es; Lambert und Hans vergaßen den Streites und sahen neugierig auf den kleinen Marktplatz auf dem sich bereits die Menge stieß und drängte.

„Mobilmachung!" riefen sie durcheinander. „Es geht los! Der Krieg ist erklärt!"

Die drei am Fenster standen einen Augenblick wie erstarrt. Es wurde also Ernst. Da fiel ein banger Blick Lamberts auf Hans. „Nun heißt es stark sein und einig!"

Hans sah ihm voll in die Augen: „Ja, ja, Herr Lambert, einig! Ein schönes Wort für ein Volk. Wollen sehen, ob es wahr wird. Bin sehr gespannt, ob man an maßgebender Stelle das rechte Wort findet!"

Damit ging er und ließ die beiden allein in ihren Zweifeln. Aber da kam von draußen schon die Antwort. Man wußte nicht, wer das Lied angestimmt hatte, aber plötzlich brauste der starke Gesang über den Marktplatz: „Deutschland, Deutschland über alles!" Und der alte Stadtrat stellte sich ans offene Fenster und sang aus voller Kehle mit.

(Fortsetzung folgt.)

der Badeorten wird der Haushaltskommission überwiesen.

Abg. Lippmann (fortschr. Vp.) berichtet über Handel und Geldverkehr: Unsere Feinde geben vor, den Krieg gegen die deutsche Kultur und gegen die deutsche Eroberungssucht zu führen, obwohl es doch gerade die Gallier sind, die durch ihre Eroberungsgelüste die Welt von jeher beunruhigten. Einer der Hauptzwecke des Krieges seitens unserer Gegner war aber auch die Zerstörung unseres Handels; und Runciman hat bereits erklärt, daß der deutsche Handel zu Boden geschlagen ist, um nie wieder aufzustehen. Der Handel, dessen Aufgabe es ist, Produkte aller Art einzuführen und auszuführen und ihre Verteilung im Lande vorzunehmen, hat diese Aufgabe erfüllt, ohne dabei die Interessen der Allgemeinheit zu verletzen. Es ist unserem Handel gelungen, dank der Geschicklichkeit, Zähigkeit und Tüchtigkeit des deutschen Kaufmanns, den Weltmarkt für Deutschland zu erobern. Wir müssen alles daran setzen, uns nach dem Kriege diese Weltmarktstellung zu erhalten und Deutschland den Platz an der Sonne zu sichern. Die Tätigkeit des Handels im Inlande wird durch die großen Monopolgesellschaften so gut wie ausgeschaltet. Die Preise, die bei der Beschlagnahme dem Handel von diesen Gesellschaften bezahlt werden, lassen einen Import nicht mehr rentabel erscheinen; sie sind meistens viel geringer als die Anschaffungskosten. Die Verluste, die der Handel dadurch erleidet, bedeuten eine ungerechte Besteuerung. Wir müssen auch darauf hinwirken, daß in die Vorstände dieser Monopolgesellschaften mehr als bisher Sachverständige gewählt werden. Die Golddeckung der Reichsbank ist infolge des Sammeleifers aller Volkskreise im Zurückgehen begriffen; jedoch ist sie noch immer so gut wie die der Bank von England und weit besser, als die der Bank von Frankreich und der russischen Staatsbank. Erfreulich ist auch, daß der Kurs unserer Valuta im Auslande in letzter Zeit eine ansehnliche Stärkung erfahren hat. Das Hauptmittel, diesen Kurs möglichst hochzuhalten, ist die Förderung der Ausfuhr. Wir hoffen, daß der deutsche Handel nach dem Kriege wieder zu seiner alten Blüte gelangt. (Beifall.)

Abg. v. Werder (kons.): Die Beschwerden über die Kriegs- und Monopolgesellschaften sind sehr groß gewesen, und wir erwarten, daß sie nach dem Kriege wieder verschwinden werden. Der Inlandshandel muß so weit wie möglich von Einschränkungen freibleiben. Bei der Warenverteilung sollte der Handel in möglichst weitgehendem Maße herangezogen werden. Auch wir treten für Erleichterung der Ausfuhr ein, aber nur soweit, als es das militärische Interesse erlaubt. Unsere Geldverhältnisse sind gut. Ebensowenig wie die Ernährungsfrage nötigt uns die Lage unserer Industrie, irgend einen Frieden einzugehen, den die Feinde uns diktieren wollen. Wir hoffen aber, daß wir demnächst den Frieden diktieren können, der unseren Handel wieder zur Blüte bringt. (Beifall.)

Abg. Dr. Bell (Ztr.): Unsere Handelsbeziehungen zu den Völkern, die als die größten Kriegshetzer und Kriegsführer zu betrachten sind, zu England, Rußland und Frankreich, waren vor dem Kriege die allerbesten. Diese guten Beziehungen aufrecht zu erhalten, hatte nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch jener Länder gelegen. Dieser Krieg ist im wesentlichen als ein Wirtschaftskrieg anzusprechen. Unsere Volkswirtschaft hatte vor dem Kriege einen beispiellosen und rapiden Aufschwung genommen. Unser Außenhandel hatte ebenfalls eine gewaltige Steigerung erfahren. Da sich England auch als Souverän auf dem Gebiete des Außenhandels betrachtete, so glaubte es sich in seiner Weltmachtstellung bedroht. Deutschland erschien ihm als ein gefährlicher Konkurrent infolge der Leistungsfähigkeit unseres Handels und unserer Industrie. Der Versuch Englands, uns die Fortsetzung des Krieges unmöglich zu machen, ist als ein Fehlschlag zu bezeichnen. Die Erfolge unserer Kriegsanleihe reden eine deutliche Sprache. Kein Land der Welt konnte weniger Interesse an einem Krieg haben, als Deutschland, und darum ist es sehr töricht von unseren Feinden, der Welt glauben zu machen, daß Deutschland der Kriegshetzer gewesen sei. Die Kriegsschürer sind im anderen Lager. Im Interesse des Handels, der in diesem Kriege so schwer gelitten hat, fordern wir eine bessere Regelung und tunlichste Freigabe der Einfuhr und Ausfuhr. Unser besonderer Dank gilt unseren Finanzinstituten, an erster Stelle der Reichsbank, die durch ihre kluge Finanzpolitik vorbildlich gewirkt hat, und die es ermöglicht hat, unsere großen Anleihen in so glänzender Weise unterzubringen. Unser Dank gilt aber auch allen Behörden, die sich bemüht haben, den neuen und schwierigen Verhältnissen gerecht zu werden. Unsere ganze Fürsorge müssen wir dem Kleinhandel zuwenden, der durch die Zentralisierung des Verbrauches in eine äußerst schwierige Lage gekommen ist. Das Problem, dem Mittelstand nach dem Kriege wieder aufzuhelfen, wird eins der schwierigsten sein. Wir müssen schon während des Krieges die Vorbereitungen zur Lösung dieses Problems treffen. Wenn der englische Handelsminister die Vernichtung unseres Handels auch nach dem Kriege anstrebt, so wäre es ein Verbrechen an unserer Nation, wenn wir nicht die energischsten Abwehrmaßnahmen treffen würden. Eine geeignete und wirksame Maßregel wäre eine wirtschaftliche Annäherung und Vereinigung der Bierbundmächte. Deutsche Tüchtigkeit wird dafür sorgen, daß der deutsche Handel wieder zu Ehren kommen wird und sich den Weltmarkt wiedererobert. (Beifall.)

Handelsminister Sydow: Mit Befriedigung kann ich feststellen, daß die Bedeutung und die Leistungen unseres Handels einmütige Anerkennung auf allen Seiten des Hauses gefunden haben. Ich hoffe, daß die Anerkennung angesichts der werterzeugenden und wertsteigernden Kraft des Handels neben der Landwirtschaft zum Allgemeingut unseres Volkes wird und daß sie ihre Geltung auch über die Dauer des Krieges hinausbehält. Es ist zuzugeben, daß der ungünstige Stand unserer Valuta in der Beurteilung unseres Handels seinen Grund hat. Wir werden dem Nebel an die Wurzel gehen und Maßnahmen ergreifen, um die Einfuhr zu vermeiden und die Ausfuhr zu beleben. Es wird von Reichswegen besser gesorgt werden, daß die Einfuhr entbehrlicher Gegenstände beschränkt wird. Ich hoffe, daß es gelingen wird, die Ausfuhrerlaubnis im größeren Maße zu erteilen. Die Kriegsgesellschaften sind notwendig, um die eingeführten Produkte einheitlich zu verteilen und einer zu großen Preissteigerung im Ausland, die auch für unsere Valuta schädlich wäre, zu begegnen. Preisdifferenzen sind bei der Beschlagnahme nicht zu vermeiden, da jetzt andere Kalkulationen grundsätzlich gelten müssen als zur Zeit der Verfertigung der Waren. Was die Verhältnisse des Kleinhandels betrifft, so sollen die Kriegsteilnehmer, die ihr Geschäft während des Krieges haben schließen müssen, in die Lage versetzt werden, ihren Betrieb nach ihrer Rückkehr wieder aufrecht zu erhalten. Für die Wiederbelebung des deutschen Handels nach dem Kriege und die Regelung unserer handelspolitischen Verhältnisse zu den Nachbarstaaten kommt auch die Schaffung des deutsch-österreichischen Wirtschaftsverbandes in Frage. Bei der Regelung des Verhältnisses zu Oesterreich-Ungarn müssen die Interessen beider Teile berücksichtigt werden. Wir wollen in Ruhe die Regelung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse zu den verbündeten Staaten abwarten. Im Hinblick auf die deutschen Interessen müssen wir im Auge behalten, daß unserem Handel und unserer Industrie der Verkehr mit den neutralen und jetzt noch feindlichen Staaten nicht unmöglich gemacht wird. Unser Handel und unsere Industrie können für die Zukunft den Weltmarkt nicht entbehren. (Beifall.)

Abg. Hausmann (natl.): Eine Einschränkung und Ausschaltung des Handels durch die Kriegsgesellschaften sollte tunlichst vermieden werden. Erfreulich ist es, daß verschiedene Handelskammern sich an die Spitze von Lieferungsverbänden gestellt und die Beteiligung von kleinen Handwerkern bei Heereslieferungen erreicht haben. Was unsere Valuta betrifft, so glaube ich nicht, daß viel Gold noch im Privatbesitz sich befindet. Wir begrüßen es, daß die Reichsbank in richtiger Anerkennung der Geldverhältnisse kleine Scheine ausgegeben hat. Auch wir sind für Erleichterung der Ausfuhr. Natürlich dürfen keine Sachen ausgeführt werden, die den Feind fördern können. Bezüglich des deutsch-österreichischen Wirtschaftsverbandes hat der Minister etwas Wasser in den Wein geschüttet. Wir erkennen die guten Absichten, die dem Verbande innewohnen, an und erwarten von ihm eine Förderung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse. Wir wollen unserem Handel über die jetzige schwierige Zeit hinweghelfen, so gut wir können. (Beifall.)

Abg. Oeser (fortschr. Vp.): Wenn auch eine Anzahl Einschränkungen des Handels nötig sind, so muß man ihm doch das nötige Maß von Bewegungsfreiheit lassen. Die Zentralisierung des Devisenverkehrs ist nötig gewesen; eine dauernde Besserung auf dem Devisenmarkt ist aber nur möglich, wenn eine Neuregelung der Einfuhr und der Ausfuhr vorgenommen wird. Zur Verbesserung unserer Darlehensverhältnisse wäre es nötig gewesen, einen großen Vorrat an Auslandspapieren im Inland zu haben. Es rächt sich jetzt bitter, daß man im Frieden auf diesem Gebiet Schwierigkeiten gemacht hat. Mit den Ausführungen über den deutsch-österreichischen Wirtschaftsverband bin ich vollkommen einverstanden. Wir dürfen auf Oesterreich keinen Druck ausüben; wir können tatsächlich nur etwas Gutes schaffen, wenn wir die Interessen der beiden Länder vereinigen. Die Frage der wirtschaftlichen Regelung unter den Bundesgenossen ist eine wichtige, aber nicht die allein entscheidende für unsere Wirtschaftspolitik. Wir können uns nicht auf den Osten allein beschränken. Unsere wirtschaftlichen Interessen haben eine solche Ausdehnung, daß wir auf das Weltmeer nicht verzichten können. Auch wir begrüßen es, daß eine Brücke zwischen dem Orient und dem Okzident in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung geschlagen ist. England hat erfahren müssen, wie seine Hoffnung auf unsern finanziellen Zusammenbruch und auf das Ausgehen unserer Rohmaterialien Illusionen sind. Wir müssen anerkennen, daß diese kühne Berechnung Englands in der Tat für uns sehr gefährlich war. England hat aber dadurch die schwerste Niederlage erlitten, daß es nicht voraussehen konnte, daß unsere Industrie in so glänzender Weise für den Ersatz von Rohstoffen gesorgt hat. Diese Anpassungsfähigkeit unserer Technik ist der glänzendste Sieg für uns. Wenn Bismarck gesagt hat, den jungen Leutnant kann uns niemand nachmachen, so kann ich sagen: Auch den jungen Kaufmann macht uns das Ausland nicht nach! (Beifall.)

Ministerialdirektor Lusensky: In einem noch nicht begründeten Antrag des Abg. Porsch (Ztr.) wird gefordert, daß in den Preisprüfungsstellen dem Kleinhandel in der Regel die gleiche Anzahl von Vertretern, wie dem Großhandel und den Warenerzeugern eingeräumt werde. Die Verhältnisse auf diesem Gebiet sind aber so außerordentlich verschieden, daß zahlenmäßig das Verhältnis zwischen dem Groß- und dem Kleinhandel und der Produktion in den Preisprüfungsstellen kaum zum Ausdruck kommen kann. Eine Neuregelung ist daher in dieser Frage nicht möglich. Zudem haben wir das Vertrauen, daß die Kommunalverbände genügend Verständnis haben für die Zusammensetzung der Preisprüfungsstellen. Ebenso können wir nicht anerkennen, daß ein Bedürfnis für die weitere Forderung des Antrags, gleichzeitig für den Groß- und den Kleinhandel Höchstpreise festzusetzen, vorliegt. Die Höchstpreise für den Produzenten und den Kleinhandel sollen eine solche Spannung haben, daß beide Teile einen entsprechenden Gewinn haben.

Um 4½ Uhr wird die Weiterberatung auf Montag 12 Uhr vertagt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 20. Februar.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

20. Februar.

Die Köpfe bei Münster genommen. — Kämpfe bei Prasznysz. Die Bukowina befreit.

In den Kämpfen bei Münster im Elsaß hatten die deutschen Truppen nunmehr den verdienten Erfolg; der sechste Sturm auf die Berge gelang und die Franzosen flüchteten, so weit sie nicht gefallen waren. Der Sieg war umso höher anzuschlagen, als er von jungen bayrischen Truppen gegen erprobte französische Alpenjäger, die an das unwegsame Gelände und den sogenannten „Baumkampf" gewöhnt sind, errungen worden. Die „Köpfe", nämlich die Berge, wie Reichsackerkopf, Hörnleskopf, Barrenkopf u. a. m., kamen in deutschen Besitz und die für die deutschen Täler von diesen Höhen drohende feindliche Gefahr war beseitigt. — Im Osten konnte man die durch die Einkreisungsschlacht in Masuren gewonnene Beute nunmehr übersehen; es waren mindestens 100 000 Gefangene gemacht und die russische Angriffsarmee gegen Ostpreußen war vernichtet. Heftige Kämpfe entwickelten sich in diesen Tagen um Prasznysz in Polen; die deutschen Truppen waren von der südlichsten Ecke Ostpreußens über Mlawa vorgestoßen und die Russen hatten den genannten Ort zum Stützpunkt ihrer sehr hartnäckigen Verteidigung gewählt. Im Duklapaß in Galizien ließen die Russen mit ihren Angriffen nicht locker; dieser Paß bietet die beste Einfallslinie nach Ungarn, wie die Russen sehr bald erkannt hatten. Dagegen war die Bukowina am genannten Tage bereits ganz russenrein, nachdem es den Oesterreichern in raschem Vormarsch gelungen war, die Russen zum Teil derart zu überrumpeln, daß z. B. in Radautz der Generalstab in Gefangenschaft geriet.

Kartoffel-Bestandsaufnahme.

Wie der Magistrat der Stadt Wiesbaden amtlich bekannt gibt, findet am Donnerstag, den 24. Febr., eine allgemeine Bestandsaufnahme der Kartoffelvorräte statt. Diese Aufnahme wird zu dem Zwecke durchgeführt, um genau feststellen zu können, wie hoch der Bedarf an Speisekartoffeln für die Einwohnerschaft bis zur nächsten Ernte ist. Um diese Menge rechtzeitig und im richtigen Umfange bestellen zu können, ist es von allgemeinem und größtem Interesse, daß die in den Formularen gestellten Fragen alle und genau beantwortet werden. In der Bekanntmachung ist darauf hingewiesen, daß größere Vorräte, die sich in der einen oder anderen Haushaltung vorfinden, nicht beschlagnahmt oder zur anderweitigen Verteilung verwandt werden. Sollte jemand aus Versehen einen Fragebogen nicht zugestellt erhalten oder derselbe bei ihm nicht abgeholt werden, so ist er verpflichtet, den Fragebogen bei dem Brotverteilungsamt, Friedrichstraße 35, abzuholen bezw. abzugeben. Hotels und Pensionen müssen ihren Bedarf für die Fremden auf dem Fragebogen eintragen, ihren Bedarf für die Teillazarette aber bei der Militärverwaltung anmelden.

Der Vaterländische Frauenverein in Wiesbaden hat soeben seinen Bericht für den Zeitraum vom 1. Januar 1914 bis Ende Juli 1915 herausgegeben. Wir entnehmen daraus folgendes: In den ersten sieben Friedensmonaten des Berichtsjahres konnte sich der Verein in altgewohnter Weise seinen satzungsmäßigen Aufgaben widmen. Die Mitgliederzahl, die im Vorjahre 474 betrug, erhöhte sich in Folge planmäßiger Werbearbeit bis Ende Dezember 1914 auf 616 und bis Ende Juli 1915 auf rund 825. Eine an die Mitglieder gerichtete Aufforderung den Verein mit Rücksicht darauf, daß er sein Vereins-Vermögen dem beim Kriegsausbruche für den Bereich der Stadt Wiesbaden gebildeten gemeinsamen Kreiskomitee vom Roten Kreuz überlassen mußte, mit einem außerordentlichen Beitrag zu unterstützen, hatte den schönen Erfolg, daß in wenigen Tagen rund 7000 Mark zur Bildung eines neuen Vereins-Vermögens zusammenkamen. Im Diakonenheim ließ sich, da Hausvater und Brüder sich der freiwilligen Kriegskrankenpflege widmeten, der Betrieb nicht mehr aufrecht erhalten. In der Samariter-Abteilung wurde bis Juli 1914 1 theoretischer Lehrgang abgehalten, an dem sich 38 Damen beteiligten. Der am 27. Mai 1914 abgehaltenen Helferinnen-Prüfung unterzogen sich 9 Helferinnen, der sich anschließenden Hilfsschwestern-Prüfung 1 Schülerin. In den Walderholungsstätten wurden 517 Personen mit insgesamt 10 225 Verpflegungstagen aufgenommen. Im Veteranenheim wurden 60 Kranke, fast durchweg Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870/71, mit insgesamt 1631 Verpflegungstagen behandelt. Eine zusammenfassende Darstellung alles dessen, was der Vaterländische Frauenverein innerhalb des Kreiskomitees an Kriegsfürsorge geleistet hat, kann erst nach Friedensschluß erfolgen. Im Vereinslazarett Paulinenschlößchen, mit 95 Betten, belief sich die Zahl der Verpflegungstage auf rund 23 750. Im Barackenlazarett am Bahnhof betrug die Zahl der Verpflegungstage 18 919. Das Soldatenheim in dem Hause Mainzer Straße Nr. 25 wurde in den Monaten Mai bis Juli 1915 von 15 218 Mannschaften besucht. (Anfang November 1915 wurde bereits der 50 000. Besucher gezählt!) In der Verbands- und Erfrischungsstelle im Hauptbahnhof sind insgesamt 95 159 Personen verpflegt worden. Für die Krieger im Felde beträgt der ungefähre Wert der gestifteten Waren rund 130 000 Mark. Die Zahl der der Militärverwaltung zur Verfügung gestellten Weihnachtspakete stellte sich auf rund 5500! Bei der „Reichswollwoche", die in der Zeit vom 24. bis 28. Januar 1915 im ganzen Deutschen Reiche veranstaltet wurde, wurden in hiesiger Stadt 80 000 Kilo brauchbares Material gesammelt. Aus diesem Material konnten der Militärverwaltung 12 080 Decken überwiesen werden. Von Wäsche- und Wollsachen wurden 57 350 Stück fertig eingekauft. Zum Ankauf von Lebensmitteln, Gebrauchs- und Genußgegenständen mußte die Abteilung rund 41 000 Mark aufwenden. 3664 Feldpostpakete wurden versandt, um solchen Kriegern, die keine Liebesgaben von Angehörigen zu erwarten hatten, eine Freude zu erweisen. In der Samariter-Abteilung wurden 721 Damen in insgesamt 25, von 11 hiesigen Aerzten abgehaltenen Lehrgängen ausgebildet. Von diesen konnten 135 zur Mitarbeit an der praktischen Krankenpflege herangezogen werden. Vom Rotkreuz-Schwesternverband sind gegenwärtig 23 Verbandsschwestern und Hilfsschwestern in der Etappe in Feldlazaretten und Lazarettzügen, sowie 37 Schwestern im Heimatgebiete in Festungs-, Reserve- und Vereinslazaretten tätig. 24 Schwestern wurden durch Verleihung der Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse und 1 Schwester durch die Rote Kreuz-Medaille 2. und 3. Klasse ausgezeichnet. Auch der im Jahre 1883 gegründete „Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz" hat sich in angestrengter Pflichterfüllung der Lösung der vielseitigen Aufgaben der freiwilligen Kriegskrankenpflege gewidmet. Insgesamt dienen 120 Schwestern der freiwilligen Krankenpflege, 21 von ihnen erhielten die Rote Kreuz-Medaille. Der Kassenbericht über das Kalenderjahr 1914 ergibt an Einnahmen 17 449,35 Mark, an Ausgaben 10 659,35 Mark. Der Vermögensbestand betrug am 1. Januar 1915 6 790 Mark, der Wert der Vereinsgrundstücke 41 771 Mark, zusammen 48 561 Mark.

Frauendank. In dem ersten von 16 000 Frauenorganisationen Deutschlands unterzeichneten Aufruf zur Sammlung Kriegsspende Deutscher Frauendank heißt es: „Helft, daß die Kriegsspende ein würdiger und großer Ausdruck des Dankgefühls für unsere Truppen werde." Eifrig haben die Frauen Wiesbadens bisher gesammelt und die erfreuliche Summe von 37 000 Mark steht unter der heutigen Gabenliste. Aber sollte damit schon die Aufgabe erfüllt sein, die an den Opfersinn gestellt wurde, sollten sie ihren Dank gegen die Helden nicht noch gebefreudiger beweisen können? — Ungefähr 1450 Frauennamen zählte die Liste; an die noch weit größere Zahl derer, die dem Aufruf noch nicht gefolgt sind, ergeht die Bitte, auch ihren Beitrag zur Dankesschuld für unsere tapferen Feldgrauen einzusenden. Grundsätzlich sollen, entsprechend der Organisation der Nationalstiftung, die in einem Landesteil gesammelten Mittel dort auch wieder zur Verwendung kommen, abzüglich 10 Prozent für einen Ausgleichsfonds, der den ärmeren Landesteilen dienen soll.

Ehren-Tafel

Dem Oberleutnant Erich Walter im Füsilierregiment von Gersdorff Nr. 80, Sohn des Direktors der Musterschule in Frankfurt, Geh. Studienrats Max Walter, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Prüfung der Invaliden-Quittungskarten. Zurzeit findet im hiesigen Stadtbezirk eine Prüfung der Quittungskarten in größerem Umfange durch Beamte der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau statt. Dabei konnte mehrfach festgestellt werden, daß verschiedene Arbeitgeber mit der Markenverwendung überhaupt im Rückstande waren, oder aber die Marken nicht in der vorgeschriebenen Höhe verwendet hatten. Es sei darum nochmals kurz darauf hingewiesen, daß sich die Höhe der zu klebenden Invalidenmarken nach der Zugehörigkeit des Versicherten zur Krankenkasse richtet. Tabellen, welche über die Lohnklassen und über die zu verwendenden Invalidenmarken genauen Aufschluß geben, sind unentgeltlich bei den betreffenden Krankenkassen zu haben. Zur Vermeidung von Weiterungen und im Interesse der Versicherten ist daher geboten, dafür zu sorgen, daß die Quittungskarten bei der unvermutet stattfindenden Prüfung in Ordnung befunden werden.

Kursus für Berufsberatung kriegsbeschädigter Offiziere. Zur Beseitigung von Zweifeln wird nochmals darauf hingewiesen, daß der vom 23. Februar bis 4. März in der Handelshochschule zu Berlin stattfindende Berufsberatungskursus keineswegs nur für kriegsbeschädigte Offiziere des aktiven oder Beurlaubtenstandes bestimmt ist, sondern daß auch Unteroffiziere und Mannschaften daran teilnehmen können. Voraussetzung ist nur, daß letztere über eine entsprechende Vorbildung verfügen. Näheres über den Kursus ist aus dem Programm zu ersehen, das in Nr. 6 der vom Kriegsministerium herausgegebenen „Anstellungsnachrichten" veröffentlicht worden ist, aber auch kostenlos von den drei nachbenannten Stellen bezogen werden kann: Auskunftsstelle für Offizier-Zivilversorgung im Kriegsministerium, Berlin W. 9, Leipzigerplatz 17, Deutscher Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere, Berlin W., Französische Straße 29, Sekretariat der Handelshochschule Berlin, Spandauer Straße 1.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 885, enthalten die preußische Verlustliste Nr. 458, die sächsische Verlustliste Nr. 255 und die württembergische Verlustliste Nr. 347. Die preußische Verlustliste enthält u. a. das Füsilier-Regiment Nr. 80, die Infanterie-Regimenter Nr. 81 und 168, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, 222, 223, 224 und das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81.

Seid dankbar!

Ein Berichterstatter, der nach und nach sämtliche Kriegsschauplätze des Ostens und Westens kennen gelernt hatte, und dabei die viele Not und das unsägliche Elend im Kriegsgebiet sah, wies seine Leser immer wieder darauf hin mit den Worten: Seid dankbar, seid dankbar! Ihr kennt den Krieg noch nicht in seiner grausamen Härte! Dankt auf den Knien eurem Gott, daß er Deutschlands Heere mit dem Siege segnete, daß er es einem übermächtigen Feinde wehrte, eure Fluren und Städte brandschatzend und plündernd zu überfluten! — Seid dankbar! Wahrlich ein rechtes Wort! — Achtzehn Monate Kriegsdauer! Die Anforderungen, die während einer solch langen Zeit an das Rote Kreuz gestellt werden, sind riesige und wachsen von Monat zu Monat. — Verschiedentlich ist in den Zeitungen bereits darauf hingewiesen worden.

Mit banger Sorge haben sich die Leiter des hiesigen Roten Kreuzes häufig gefragt, ob es ihnen möglich sein wird, die Fürsorge für die Krieger und ihre Angehörigen in den beschrittenen Bahnen fortzuführen, da die Gelder bedenklich zur Neige gehen. Aber immer wieder hieß es: „Durchhalten!" Ebenso wenig wie unser tapferes Heer trotz der Länge der Kriegsdauer dem Feinde nachgibt, dürfen wir zu Hause in der unablässigen Fürsorge nachlassen, und, wenn einmal die Gelder ausgehen, so müssen eben neue geschaffen werden.

Große Hoffnungen setzte dabei das Kreiskomitee vom Roten Kreuz auf den Ertrag, der durch die Benagelung der „Wohlfahrtsgranaten" hereinkommen würde. Wie bekannt, ist diese Einrichtung zum erstenmal in Wiesbaden durchgeführt worden. Man ging dabei von dem Grundsatz aus, daß die Masse es bringen müßte, indem jeder Bürger bei jedem Besuch im Wirtshaus oder im Kaffee usw. sein geringes Opfer von 10 Pfennig für einen Nagel bringen würde. Der Anfangserfolg war denn auch ein ganz überraschender, wozu vielleicht der Reiz der Neuheit das seinige beitrug. In allen Lokalen der Stadt wurde aufs eifrigste „gehämmert", und die Erträgnisse in einzelnen Häusern, wie besonders im Restaurant Poths (663 M.), Parkkaffee (406 M.), „Berliner Hof" (300 M.) und noch vielen anderen waren bisher sehr befriedigende.

Leider hat es den Anschein, als ob die Freude am „Nageln" bedenklich nachgelassen hätte. Wie wir erfahren, bekommen die Kellner und Kellnerinnen bei ihrem Bemühen, den Gast zu dem kleinen Opfer von 10 Pfennig zu bewegen, jetzt häufig die Antwort, daß er bereits „genagelt" habe. — Seid dankbar! Bedenket, daß bei dem geringen Betrag von 10 Pfennig nur dann ein wirklich ersprießlicher Nutzen für das Rote Kreuz herauskommen kann, wenn jeder bei jedem Besuch und an jedem Tag immer wieder von neuem den kleinen Beitrag zahlt. Es kommt nicht so sehr darauf an, einmalig eine größere Summe zu spenden, als vielmehr regelmäßig seinen Nagel bei jedem Besuch einzuschlagen, und dadurch auch den anderen Gästen mit gutem Beispiel voranzugehen. — Möge es für Einheimische und Fremde unserer schönen Bäderstadt eine freudig aufgenommene Ehrenpflicht werden, im Gasthause oder Kaffeehause die „Wohlfahrtsgranate" zu verlangen, seinen Nagel einzuschlagen, und sich dann erst dem Vergnügen hinzugeben, welches er infolge der treuen Wacht unserer Braven so sorglos genießen kann. — Seid dankbar und beweist es durch die Tat!

Kriegskost.

Auch ein Mittel zum Durchhalten.

Eßt täglich Salat, ihr spart dadurch Brot, Butter und auch Fleisch! Die Brot und Butter sparenden, also wirklich sättigenden Salate enthalten vorwiegend Kartoffeln oder Rüben, während Sellerie, Blumenkohl und all die vielen Arten der grünen oder Blattsalate uns an den fleischlosen Tagen eine willkommene Abwechslung bieten und den Mangel an Wurst oder Schinken zum Abendessen gar nicht fühlen lassen.

Leider ist das Salatessen im allgemeinen wenig verbreitet; und die Kenntnisse gehen über Kartoffel-, Gurken- oder grünen Kopfsalat vielfach nicht hinaus.

Fast unsere sämtlichen Gemüse liefern auch wohlschmeckende Salate. Von den Wurzelgemüsen werden die Rapunzel, Sellerie und roten Rüben, auch Bete genannt, am meisten bevorzugt. Von den Blattsalaten sind im Frühjahr die Gartenkresse, die in Kästen am Küchenfenster gezogen werden kann, und die jungen Blätter des Löwenzahns die ersten. Rot- und Weißkrautsalat sollte stets vor der Zubereitung mit kochendem Wasser überbrüht werden. Auch durch feines Schneiden (Hobeln) gewinnt er an Bekömmlichkeit. Wie verschieden läßt sich ein Kartoffelsalat zubereiten: mit Hering, mit Brunnenkresse oder mit Rapünzchen, auch mit roten Rüben. Eine wohlschmeckende Thüringer Abendspeise ist Kopfsalat, mit grünem Dill gewürzt, und Salzkartoffeln. — Zarten Bohnensalat oder Tomaten mit Essig, Oel, Salz, Zwiebeln und Senf zubereitet, wird niemand stehen lassen. Solche Tomatenscheiben schmecken zu Pellkartoffeln ausgezeichnet.

Ein guter Salat soll angenehm sauer schmecken, also milden Essig sparsam anwenden, wenn nicht Zitronen- oder Rhabarbersaft vorgezogen wird. Kartoffel- und Blattsalate dürfen nur soviel Feuchtigkeit enthalten, daß sich keine überflüssige Brühe in der Schüssel bildet. Alle Salate sind tüchtig zu mengen; die meisten schmecken besser, wenn sie einige Stunden durchziehen; Blattsalate dagegen müssen sofort zu Tisch gebracht werden.

Da wir auch mit dem Oel sparsam umgehen müssen, so seien einige gute Zubereitungsarten genannt:

Selleriesalat ohne Oel. Die Knollen werden gewaschen, geschält und in Scheiben geschnitten, mit Wasser, Essig, Salz und Zucker weichgekocht. Die Brühe wird schön sämig und hat den vollen Wohlgeschmack des Sellerie. Es gehen auch keine Nährwerte verloren, weil das Wasser nicht, wie sonst üblich, weggeschüttet wird. Tags zuvor bereiten.

Mischlalat ohne Oel. 2½ Pfund Kartoffeln und 2 Pfund rote Rüben werden gekocht, geschält und würfelig geschnitten, dazugegeben und alles mit Salz und mit durch Wasser verdünnten Essig tüchtig gemengt. Einige Stunden stehen lassen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Verein der Künstler und Kunstfreunde. Die Solisten in dem Konzert am Dienstag, 22. Februar, im Kasino sind Professor Mannstädt und der durch sein früheres Auftreten im Verein wohlbekannte Violinspieler Adolf Busch. Dieser Künstler, der zurzeit in Wien lebt, ist anerkannt einer der besten Geigenspieler der Gegenwart. Er wird gemeinschaftlich mit Professor Mannstädt die D-moll-Sonate Op. 108 für Klavier und Violine von Johannes Brahms zum Vortrag bringen. In den übrigen Stücken wird Herr Busch seine Vorzüge als Solist zur Geltung bringen. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige im Inseratenteil. — Das für den 7. März verpflichtet gewesene Heß-Quartett hat sich aufgelöst. Es schweben zurzeit Verhandlungen mit anderen Quartettvereinigungen, sodaß die letzte, neunte Veranstaltung mit einem Quartettabend schließen wird.

Marine-Lichtbildervortrag. Am Mittwoch, den 23. Februar, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des „Flottenbundes Deutscher Frauen" im Kurhaus einen Marine-Lichtbildervortrag. Als Rednerin ist Frau Käte Rahmlow aus Berlin gewonnen worden. Ihr geht der Ruf voraus, eine ebenso interessante, wie begeisterte Rednerin zu sein. Sie wird das zeitgemäße Thema „Vaterlandsliebe" behandeln. Frau Käte Rahmlow ist 1. Schriftführerin des Gesamtvereins. Dieser Verein „Flottenbund Deutscher Frauen", der bereits 9 Provinzial-Verbände mit 200 Ortsgruppen besitzt und ein halbes hunderttausend Mitglieder zählt, ist über ganz Deutschland verbreitet. Seine Arbeit und Bedeutung für das deutsche Vaterland wird den Vortrag ebenfalls beleuchten. Die Vorführung einer Anzahl interessanter Marine-Lichtbilder verspricht einen genußreichen Abend.

Galerie Banger, Luisenstraße 9. Neu ausgestellt: W. Becker-Emmerling: zehn Pastell-Porträts; Max Pauli: „Mühle", „Aus Holland", „Schloß Dyck", „Frühling im Park", (Gemälde) „Sonnenblumen", „Tänzerinnen", „Glockenblumen", „Hund", „Im Garten", „Damhirsche", „Verzückung", „Mohnfeld", „Sommer", „Astern", „Salome" (Batiks), „Reifenscheid", „Gehöft", „Schwanenburg", „Winterberg", „Leoparden", „Dorfeingang", „Pannenmacher Hof" (Radierungen).

Das Hochwasser der Lahn.

Wie uns drahtlich gemeldet wird, nimmt das Hochwasser der Lahn einen beängstigenden Umfang an. Samstag früh war das Wasser etwas zurückgegangen, stieg aber seit 8 Uhr morgens bis abends 7 Uhr wieder um 30 Zentimeter und hat jetzt eine Höhe von 5½ Meter erreicht. In allen niedrig gelegenen Orten an der Lahn ist das Wasser in die Straßen und Keller gedrungen. Im Gebiete der oberen Lahn fällt das Wasser langsam, dagegen bringen die Nebenflüsse der mittleren und unteren Lahn noch große Wassermassen.

Gericht und Rechtsprechung.

Allerlei Kriegsprozesse. Vor dem Reichsgericht in Leipzig wurde ein Prozeß gegen vier Angeklagte, die sämtlich aus Tuttlingen in Württemberg gebürtig sind, verhandelt. Es sind angeklagt: der Handlungsgehilfe Ernst Roth, der frühere Tapezierergehilfe Alfons Schöttle, der Handlungsgehilfe Eugen Walker und der Händler Johannes Schöttle, Vater des zweiten Angeklagten. Nach dem Eröffnungsbeschluß sind die ersten drei Angeklagten hinreichend verdächtig, versucht zu haben, während des Krieges im Jahre 1915 einer feindlichen Macht Vorschub geleistet und chirurgische Instrumente, deren Ausfuhr verboten war, nach der Schweiz und nach Frankreich ausgeführt zu haben. Der vierte Angeklagte soll ihnen dabei wesentliche Hilfe geleistet haben. Der Prozeß fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Wegen versuchten Verbrechens nach § 89 des Strafgesetzbuches und verbotener Ausfuhr wurde Ernst Roth zu 1 Jahr 3 Monaten, Alfons Schöttle und Eugen Walker zu 1 Jahr Gefängnis und je zu 2185.20 Mark Schadenersatz verurteilt. Auf die Gefängnisstrafe wurden jedem der drei Angeklagten 4 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. Johann Schöttle Vater wurde wegen Beihilfe zur Kontrebande zu 750 Mark Geldstrafe und 1826.80 Mark Schadenersatz verurteilt. — Aus Lugano meldet uns ein Privattelegramm: Vom Gericht zu Rom wurde ein Bürger namens Giovanni Singer zu 40 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am 8. September 1915 den Ruf ausgestoßen hatte: Nieder mit dem König, hoch der Kaiser von Oesterreich. — Wolffs Büro meldet aus Bukarest: Vier der sogenannten nationalen Garde angehörige Männer, die am 17. Oktober 1915 die Fensterscheiben der deutschen Gesandtschaft eingeschlagen hatten, wurden zu je 2 Monaten Gefängnis und 200 Lei Geldstrafe verurteilt. Die Ausschreitung war seinerzeit durch die falsche Nachricht veranlaßt worden, daß Caniarzyne auf der Heimreise von Frankreich in Oesterreich verhaftet worden sei.

Jagd und Sport.

?? **Weidmannsheil!** Hausen v. d. H., 19. Febr. Bei der im hiesigen Gemeindewald abgehaltenen Treibjagd auf Sauen und Hirsche wurde von Herrn Gutspächter Stürz aus Schierstein ein kapitaler Keiler im Gewichte von 200 Pfund erlegt. Außerdem erlegte Herr Lehrer Bühl aus Fischbach einen guten 8er Hirsch.

Der Deckhengst Gaga, einer der besten Beschäler Oesterreich-Ungarns ist eingegangen. Seine Besitzer, Graf Batthyany und Herr R. von Kaczer, hatten ihn an das Gestüt Markhof des Herrn Mautner v. Markhof vermietet, wo er jetzt wegen Altersschwäche im Alter von 27 Jahren getötet werden mußte. Der nach dem berühmten englischen Vaterpferde Galopin gezogene Hengst war ein hervorragendes Rennpferd gewesen und hatte eine Reihe der wertvollsten Rennen des Nachbarlandes gewonnen, darunter im Jahre 1892 das österreichische Derby. Auch im Gestüt bewährte er sich in ausgezeichneter Weise und lieferte viele gute Pferde, wie Arulo, den Gewinner des österreichischen Derbys 1898, ferner Mindeg, Bia, Per Butters, Saucy Girl, Elzvir und Miracle. Auch in Deutschland befanden sich verschiedene Produkte von ihm, wie die der Zucht des Herrn v. Schmieder entstammenden Hochzeit, Danae, Pandora und Taschenspieler.

Fußball in Belgien. In Brüssel kam kürzlich ein Spiel um die Fußballmeisterschaft zum Austrag. Ueberraschenderweise schlug im Endspiel die Union Gilloise den favorisierten Daring-Club mit 3:2. Da hierdurch beide Vereine die gleiche Punktzahl erreicht haben, muß, um die Frage des Meistertitels zu lösen, noch ein weiteres Spiel stattfinden. Dem spannenden Kampfe wohnten über 10 000 Zuschauer bei.

Vermischtes.

Tapferkeit und Umsicht. Nachdem das tagelang anhaltende feindliche Artillerie-Trommelfeuer die Gräben so stark mitgenommen hatte, daß die vorderste Linie kaum noch Deckung bot, erfolgte am 25. September 1915, 6 Uhr 30 Min. morgens, der erste englische Gasangriff. Die schnell herankommenden Gaswolken verbreiteten einen atembeklemmenden Geruch. Offizier-Stellvertreter Herzinger der 1. Kompagnie eines westfälischen Regiments, dessen Zug von den betäubenden, giftigen Gasen völlig eingehüllt wurde, erkannte mit einem Blick die drohende Gefahr. Mit ruhiger Stimme gab er den Befehl zum Aufsetzen der Schutzmasken, seinen Leuten gleichzeitig zurufend: „Hinter der Wolke kommen die Engländer!" Die erste Wolke verschwand rasch, es folgte dann noch eine zweite und dritte, und dicht dahinter erschien der Feind. Dem glänzenden Beispiel ihres nicht aus der Ruhe zu bringenden Führers folgend, lag jeder Mann des Zuges im Anschlag und empfing die anstürmenden Engländer mit einem Hagel von Geschossen, von denen kaum eines sein Ziel verfehlte. Aber dichter und immer dichter wurden die feindlichen Kolonnen, die der ersten feindlichen Schützenlinie folgten, und nun befahl Herzinger, das Gewehrfeuer einzustellen und dem Engländer mit den bereitliegenden Handgranaten auf den Leib zu rücken. Das schaffte Luft, und die Verluste des Gegners wuchsen ins Ungeheure. Wem es dennoch gelang, bis in unsere Gräben zu kommen, wurde mit dem Bajonett niedergemacht, und die Wenigen, die zu fliehen versuchten, erhielten unterwegs noch die wohlgezielte Kugel unserer erbitterten Schützen. Inzwischen war es dem Gegner gelungen, links von Herzinger bei einem anderen Truppenteil in die deutschen Gräben einzudringen. Ohne langes Besinnen stellte Herzinger nun einige hundert Meter rückwärts ein ihm zur Verfügung stehendes Maschinengewehr an einer den Umkreis beherrschenden Stelle auf und ließ mit diesem ein ununterbrochenes Schnellfeuer auf die Engländer abgeben, wodurch diese stutzig wurden und annehmen mußten, daß sie auf einen neuen starken Gegner gestoßen seien, worauf ihr Angriff ins Stocken geriet und weitere Angriffsversuche an dieser Stelle unterblieben. Tags darauf erfolgte deutscherseits ein Gegenstoß, durch den die Engländer aus den bereits eroberten Grabenteilen wieder hinausgeworfen wurden. Auch hierbei tat sich Herzinger besonders hervor. Sobald er bemerkte, daß der zurückweichende Gegner sich links von seinem Abschnitt nochmals festgesetzt hatte, stellte er eine Gruppe seiner besten Handgranatenwerfer zusammen und griff hiermit in das Gefecht ein. Kaum in Angesicht sah er vor sich etwa 30 Engländer, die er, sein kleines, todesmutigen Häuflein hinter sich, zur Uebergabe aufforderte. Ein höhnisches „Nein" war die Antwort, aber in demselben Augenblick prasselten schon die Handgranaten durch die Luft. 20 Engländer fielen, der Rest ergab sich, und Herzinger brachte als Beute 30 Gewehre, 1 Maschinengewehr, eine Menge Munition und Handgranaten mit zurück. Für seine hervorragende Tapferkeit ist Herzinger inzwischen zum Offizier befördert worden.

Vorgeschichtliches Handwerkzeug. Bei dem Dorfe Wahren in der Nähe von Leipzig stieß man bei Ausgrabungsarbeiten auf sehr interessante vorgeschichtliche Ueberreste. Es kamen zunächst Knochen von Rehen, Rindern, Pferden, Wildschweinen, Hirschen, Mammuthen, Elchen (diese zum erstenmale im Sachsen) zutage. Dann aber stieß man, ganz zum Schluß der Ausgrabungen, auf ein eisenzeitliches Lager, das soeben von Max Näbe im neuesten Heft des „Magnus" kritisch gewürdigt wird. Der neue Fund ist außerordentlich wertvoll. Er lag ungefähr zwei Meter tief. Sein Hauptstück ist die Hälfte einer großen Eisenluppe. Sie macht es wahrscheinlich, daß man es hier mit dem Depot eines Handwerkers zu tun hat, dem Besitz eines wandernden Schmiedes. Es ist wohl das erstmal, daß in Norddeutschland eine vorgeschichtliche Eisenluppe zum Vorschein gekommen ist. An der Luppe angeordnet fanden sich vier Ringe von vier bis fünf Zentimeter Durchmesser, alle unverziert. Auf dem einen sind noch weitere acht kleine Eisenringe aufgereiht. Wahrscheinlich waren es Fingerringe. Auch sie sind unverziert. Dagegen ist ein großer Halsring reich geschmückt. Die Verzierungen, die wohl mit einer Punze eingeschlagen sind, bestehen aus über Kreuz gelegten Bändern, glatten oder mit Strichen ausgefüllten Streifen, durch die z. T. eine Federverzierung hervorgebracht ist. Es ist sehr schwierig, den Ring in unsere vorgeschichtliche Perioden einzuordnen. Vielleicht stammt er aus südwestlichem keltischem Gebiet. Die Germanen verkehrten zwar in der frühen Eisenzeit wenig mit den Kelten, aber sie kauften doch ihre Rohluppen, um daraus ihre Geräte und Waffen herzustellen.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 19. Februar. Der freie Effektenmarkt verkehrte für Rüstungswerte weiter fest, für andere Gebiete zurückhaltend, da die Lage des Devisenmarktes und einiger Industrien, wie zum Beispiel der Textilfabrikation für Zivilzwecke Beachtung erheischen. Am Montanmarkt zogen Rombacher, später auch Deutsch-Luxemburger und Aumetz-Friede an, diese schwächer, jene stärker. Man führt aus, daß die westdeutschen Werke im ersten Kriegsjahr durch die militärischen Bewegungen in ihrer Kriegsarbeit behindert waren und nun erst stärker in sie hineingekommen seien. Auch werde die Qualitätsherstellung der Thomaswerke durch die Erfindung eines Ferromanganersatzes für alle Dauer außer Zweifel gestellt. Die sonstigen Montanwerte bröckelten ab, ebenso Schiffahrtsaktien. Wesentlich höher waren Rottweiler, Dynamit Trust, Ludwig Löwe, Hüttenwerk Thale, und deutsche Erdöl; auch deutsche Petroleum-Aktien waren nach längerer Zeit wieder etwas gefragt. Schraubenaktien wie Riehm und Archimedes lagen fester, Baroper Walzwerk war gesucht. Anleihemarkt ruhig; Türkenwerte leicht angeboten. Tägliches Geld war mit 4 Prozent, Diskont mit 4¾ Proz. genannt. Von Valuten waren Rubel höher.

Berliner Produktenmarkt vom 19. Februar. Die Tendenz war im allgemeinen stetig. Dem geringen Angebot stand nur wenig Kauflust gegenüber, so daß die Umsätze eng begrenzt blieben. Die Forderungen sind für alle Artikel unverändert. — Am Frühmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Ausländisches Maismehl 93—98 M., Pferdemöhren 4.40 M., trocken geschrotete Rübenbrocken 33.50—34 M., Zichorienbrocken 46—47 M., Weizenspelze 13 bis 14.50 M., Runkelrüben 2.50 M. per Zentner. Spelzspreu 30 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 19. Februar. In einzelnen Papieren, Deutsche Waffen, Erdöl, Bergmann usw. gab es sprungweise Steigerungen. Auch Fahrzeug Eisenach, Motoren Oberursel, Munscheid, Gummi Peter, Steaua Romana, Waghäusler zogen mäßig an. Leder- und Schuhaktien blieben behauptet. Chemische Werte, ferner A. E. G. waren schwächer, dagegen sprachen sich Schuckert fest aus. Schiffahrtsaktien bewegten sich wenig vom Platze. In Montanpapieren gringe Veränderungen. Einheimische Staatsfonds blieben behauptet. Die Wahrscheinlichkeit nimmt zu, daß man sich bei der neuen Kriegsanleihe für 2 Typen entscheiden wird, nämlich für 4½proz. verlosbare Stücke neben den 5 prozentigen. Oesterr.-ung. Renten konnten sich befestigen. Privatdiskont 4½ pCt. und darüber, Geld war begehrt.

Berlin, 19. Februar. **Devisenmarkt.** Telegraphische Auszahlungen für

	18. Febr. 1916 Geld	18. Febr. 1916 Brief	19. Febr. 1916 Geld	19. Febr. 1916 Brief
New-York	539—	541—	539 —	541 —
Holland	236¼	237¼	236½	237—
Dänemark	154¼	154¾	154¼	154¾
Schweden	154¼	154¾	154¼	154¾
Norwegen	154¼	154¾	154¼	154¾
Schweiz	104⅞	105⅛	104⅞	105⅛
Oesterreich-Ungarn	6795—	6805—	6720—	6730—
Rumänien	84⅞	85⅝	85—	85⅛
Bulgarien	77—	78—	77—	78—

— **Zur Förderung des bargeldersparenden Zahlungsverkehrs** erläßt der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes (E. V.) folgenden Aufruf: „In gegenwärtiger Zeit, wo jeder Stand und jeder Einzelne alles einsetzen muß, um dem Deutschen Reich auch auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete den Sieg über seine Feinde und Widersacher erringen zu helfen, muß es unser Verband als seine vaterländische Pflicht empfinden, eindringlichst auf die hohe Bedeutung hinzuweisen, welche für die Erreichung dieses uns allen am Herzen liegenden Zieles, neben der mit allen Mitteln zu fördernden Stärkung des Goldschatzes der Reichsbank, einer Einschränkung des Bedarfs des inländischen Zahlungsverkehrs an Banknoten und anderen baren Umlaufsmitteln zukommt. Unser Verband hat seit seinem Bestehen an erster Stelle für den Ausbau der bargeldersparenden Zahlungsmethoden, des Abrechnungs-, Ueberweisungs- und Scheckverkehrs gewirkt; er hat in den hinter uns liegenden Friedensjahren, insbesondere auf den von ihm einberufenen Bankiertagen, entgegen manchem, jetzt glücklicherweise verstummten Widerspruch, unausgesetzt betont, daß es sich bei diesen Bestrebungen nicht bloß um die Ermöglichung einer für die Beteiligten bequemeren Abwickelung des Zahlungsgeschäfts oder gar um die Begünstigung privatwirtschaftlicher Interessen der den Scheck- und Ueberweisungsverkehr pflegenden Firmen und Institute, sondern um eine ernste nationale Aufgabe handelt, weil dadurch einer schon im Frieden, noch mehr aber im Kriege unerwünschten übermäßigen Inanspruchnahme der Reichsbank, insbesondere einem übermäßigen Bedarf an Banknoten, Einhalt geschieht. Es ist kein Zweifel, daß die während des Friedens geschaffenen und entstandenen Einrichtungen zur Vermittelung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs noch vielfacher Verbesserungen bedürfen und fähig sind. So sehr wir bereit sind, im Rahmen unserer Zuständigkeit auf die Durchführung von Vorschlägen hinzuwirken, die wir nach genauer Prüfung als Verbesserungen betrachten können, so muß doch betont werden, daß die vorhandenen Einrichtungen bereits in ihrer gegenwärtigen Gestalt durchaus geeignet sind, Träger eines weit umfassenderen und ausgebreiteteren Zahlungsverkehrs zu sein, sofern beim großen Publikum, und nicht minder bei Staats- und Selbstverwaltungs-Behörden, in stärkerem Maße die Notwendigkeit erkannt wird, sich ihrer zu bedienen; ohne diese Erkenntnis werden selbst ideale Einrichtungen ihren Zweck verfehlen. Es ist daher nicht Zeit, abzuwarten, bis dieser oder jener Verbesserungsvorschlag in bezug auf unseren Zahlungsverkehr Verwirklichung gefunden hat oder auf eine allmähliche Gewöhnung des Publikums an bessere Zahlungssitten zu vertrauen; was gegenwärtig nottut, ist eine schnelle und gründliche Abkehr von gänzlich veralteten und namentlich in heutiger Zeit unverständlichen und vaterlandsschädlichen Zahlungsgewohnheiten." Der Aufruf wendet sich im besonderen an die Berufsgenossen, an die Zentralbehörden des Reichs und der Bundesstaaten, an die Magistrate der Städte und die sonstigen Organe der kommunalen Selbstverwaltung und schließt mit der Hoffnung, die Reichsregierung werde dem hier in Frage stehenden dringenden Interesse des Reichs durch sofortige Beseitigung des gesetzlich erst mit Ende dieses Jahres in Wegfall kommenden, vom Verkehr als lästig empfundenen Scheckstempels Rechnung tragen.

Schriftleitung: Bernhard Grothus.
Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: B. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Dietzel; für die Anzeigen: Carl Rößel; sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

J. Hertz
Langgasse 20

Neue Frühjahrs-Kostüme
in Schrägköper, Rippenköper und Kovert
Mk. 59.— 95.— 110.—

Neue Kovert-Mäntel
in kurzen und langen Formen
Mk. 36.— 55.— 68.—

Neue Tee- u. Abend-Kleider
in Wolle, Halbseide und Seidenstoffen
Mk. 75.— 98.— 125.—

Neue Frühjahrs-Blusen
weiss und farbig, in Wolle und Seide
Mk. 15.— 22.— 35.—

Regensichere Mäntel in neuen Stoff- und Macharten
Mk. 28.— 42.— 59.—

3591

Der Wirtschaftsbetrieb im
FOYER des Königl. Theaters
Fernsprecher 319
empfiehlt den geehrten Theaterbesuchern **in den Pausen** sowie auch **nach** der Vorstellung
kaltes und warmes Abendessen.
Bei Vorausbestellung alles bereitstehend vorfindend. Für Nichttheaterbesucher freier Eintritt, Eingang Theaterkolonnade.
Chr. Klauer
Herzoglich Sächsischer Hoflieferant.
2054

Neuwied am Rhein.
Zehnklassige höhere Mädchenschule u. Pensionat der evangel. Brüdergemeine. H.262
Prospekt durch den Direktor **H. Gaumert.**

Marcus Berlé & Cie.
Gegründet 1829 Bankgeschäft Gegründet 1829
commanditiert von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a.M., seit 1873
Fernspr. 26 u. 6518 Wilhelmstrasse 38
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Provisionsfreie Girokonten
Verzinsliche Geldeinlagen
Kredite in laufender Rechnung
Schrankfächer
unter Mitverschluss der Mieter (im grossen neuerbauten Stahlkammer-Gewölbe).
3835

Hotel-Restaurant „Tannhäuser-Krug"
Nikolasstrasse 25 *107
Ausschank von Hackerbräu-Liebfrauenbier.

Stomarhen-Tabletten M704
Vorzügliches Mittel gegen Magenbeschwerden, regt den Appetit an, fördert die Verdauung ohne jeden Reiz und wird von Alt und Jung bestens vertragen. Hoemorrhoidal-Leidenden besonders zu empfehlen. Zusammensetzung: Rizoma Rhei 0,15, Magnes. ust 0,06, Cort. Anr. fruct. 0,04. Glas ℳ 1.50. Alleinverkauf: **Taunus-Apotheke.**

J. & G. ADRIAN
Königl. Hofspediteure.
Bahnhofstrasse 6. Fernsprecher 59.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen.
Umzüge in der Stadt. 2161
Grosse moderne Möbellagerhäuser.

Karneval im Kriegsjahr 1916.

Eine Frage an den Verlag der „Großen Wiesbadener Brühbrunne-, Kaffeemühl-, warme Brötcher- und Kreppelzeitung.

46. Jahrgang. Wolle merr odder solle merr? ?! **46. Jahrgang.**

Un widder naht die Faschingszeit,
Die einst'ge schöne — tolle.
Ich frag bei der Gelegenheit,
Kaum, ob merr „Krepp'le" wolle,
Dann ach, ich waas es selbst zu gut,
Es wär schon e Verbreche,
Wo stromweis' fließe Träne unn Blut,
Vom Fastnachtsulk zu spreche.

„Kleine Blütenlese aus großer Zeit",
Für erkrankte Feldgraue und Blinden,
Die wußten trotz Kriegsnot, trotz Haß und trotz Neid,
Den Weg zum Erfolge zu finden.
Und kann ich nicht wohltun mit Gott durch Humor,
So will ich im Ernste es wagen,
Im zweiten Teil halt die Fahn ich empor
Des Wohltuns in kriegsschweren Tagen.

Von Carne-vale! Fleisch, leb wohl!
Sprach merr am Faschingsende,
Und zwar aus Uebermut un Kohl,
Doch's Blättche tat sich wende,
Fleischlose Tage gibts die Meng,
Es is net mehr zum Spasse,
Trotz allem Lustbarkeitsgedräng,
Kommts bald zum Knochensr . . .

Vom Gold un Silber, Messing kam
Merr bald uff Blech un Eise,
Un wie deß sein Verlauf so nahm,
Könnt' ich euch klar beweise,
Wann bei der letzte Sammlung hier,
Merr manchen hätt' gestumbe,
In Sack enein, statt alt Papier
Hätt merr en Balle Lumpe.

Kaan Schweine-, Kalb- unn Ochsefleasch,
Kaan Fett, kaan Schmalz, kaan Butter,
Statt Aier, 's is e Mordsblamag,
E chemisch Deiwellsfutter.
Die Kohle unn die Milch sogar
Kääft merr „en jros" in Dutte,
Miraculöse Absätz gar,
Uf Kientopp statt Redoutte.

Das Schlachtroß steigt — froogt nur emool
Beim Ullmann un so weiter,
Un K-K-Brot schmeckt besser wohl,
Wie gar kaan Brot ihr Neider,
Mir halte durch! — mir halte aus!
Wann aach in Holzpantoffel.
Im Schlachtgewühl, sowie zu Haus
Bei Salz un Quellkartoffel.

Statt daß zum Diner ruft „The Gong",
Un "Fife o Glock" — zum Lache!
Nach Rache schreit der „Baralong",
Nach wilder, blut'ger Rache.
Die Schandtat von dem „King Stephan",
Genügt, um zu zerschmettern,
Derweil sie schreiet himmelan:
Fluch, ew'gen Fluch den „Rettern".

Du armes Volk! Das Grande Nation
Dereinstens selbst sich nannte,
Eh' die Revanchewut, o Hohn,
Dich schlug in schwerer Bande,
Eh' sich die stolze Republik,
Erniedrigte zum Karo,
Weh! — zu den „Boches" das Geschick,
Flügt Boches di Cattaro.

Neutral! Neutral! Neutral! Neutral!
Ein Trugbild für die Affen,
Milliarden, Blutgeld, Weltskandal,
Mord, Munition und Waffen.
Und auf der „Lusitania",
E Heiliger, nur aaner,
Beschützt das Mordwerkzeug, Hurra!
Frei als Amerikaner.

U-Boote aber Shoking now,
Goddam, die allwärts lungern,
Am Ende doch — der Teufel trau,
Bewahren vorm verhungern.
Die damned Germains, ei „verflucht",
Old England könnten schaden,
Gehängt, wer zu befrei'n sich sucht
Von Weltbeherrschers Gnaden.

Mord-Peter — Albert — Nikita,
Die des Geschickes Wellen,
Am Lowtschen scheitern ließ, Hurra,
An Maas und Dardanellen,
Un die „Entente" ob und wie,
Fliegt, wie zuletzt die Serben,
Null Komma zwaa, Saloniki,
Wills Gott in tausend Scherben.

Durch Heldentaten alter Zeit,
Heroisch großen, Siegen,
Errangen die Unsterblichkeit,
Die Römer und die Griechen,
In Heldensagen — Götterlehr,
Durch Lieder und Gedichte,
Mit goldnen Lettern steht die Mähr,
Im Buch der Weltgeschichte.

Was soll mer doo von unserm Heer,
Von deutsche Helde sage,
Zu Luft, zu Land un unnerm Meer,
Tun sie ihr Lebe wage,
Kühn trotzend jeder Uebermacht,
In Stürmen und in Wettern,
Bis endlich ist zu Fall gebracht,
Das Scheusal aller Vettern.

Nachschrift.

Die „Süddeutsch" bleibt; der Trennungsschmerz
War sehr antizipando,
Noch dreizeh' Joohr, sei still lieb Herz,
Un loß ihr des Riscando.
Verglaßt wern endlich die Perrons,
Gott solls dem Tierschutz lohne,
„Vergläßingt" is die Aussicht schon
Uff die siewe Millione.

Ohne Damen kein Vergnügen,
Knorrt der Mage noch so sehr,
Freut in den Süddeutschen Zügen,
Sich das Auge um so mehr.
Eine weitere Augenweide
Sind im Gegensatz zur Kost,
Hurra tönts von alle Seite,
Hoch die Engel unsrer Post.

Stark fließt der Wohlfahrtsquell nicht mehr,
Weil alles sündenteuer,
Un doobei droht noch mehr un mehr,
Erhöhung von der Steuer,
Doch ferchte tun merr uns drum net,
Ein geh' ich jede Wettung,
„Fürs Rote Kreuz" aan klaan Roulett,
Das wär die aanzig Rettung.

Un Spiel bleibt Spiel, Tipp odder Topp,
Ob Lotterie, Lorettche,
Hie e groß Rad — nur immer dropp,
E Kugel dort e Rädche.
Trotz meine 77 Jahr,
Schaab mit ich ohn' Erbarme,
Für 'n Hilfsfonds — wie's beim Kurfonds war,
Hurra 's gilt für die Arme.

Wiesbaden, im Februar 1916.

J. Chr. Glücklich senior.

Begründer der „Großen Wiesbadener Brühbrunne-, Kaffeemühl-, warme Brötcher- und Kreppel-Zeitung" 1872 und Ehrenmitarbeiter derselben auf Lebenszeit.

Mitteldeutsche Creditbank

— Kapital und Reserven 69 Millionen Mark —

Friedrichstrasse 6 — Fernspr. 66 u. 6604.

Scheck-Verkehr.

Vorteile eines Scheckkontos vor der Aufbewahrung von Bargeld

Für den Inhaber:

Verzinsung des Geldes.
Leichte Verfügbarkeit z. B. zur Zahlung von Rechnungen u. s. w.
Ausschluss von Verlusten durch Diebstahl, Einbruch oder Feuer.

Für die Deutsche Währung:

Stärkung der **Reichsbank** durch Verminderung des Notenumlaufs.

Nähere Auskünfte werden gerne erteilt während der Geschäftsstunden von 9 bis 1 Uhr. 3377

Wiesbadener Bestattungs-Institut Gebr. Neugebauer
Dampf-Schreinerei. Gegr. 1856. Telephon 411.
Sargmagazin u. Büro
Schwalbacher Str. 36.
Lieferanten des Vereins für Feuerbestattung.
Kostenlose Berechnung u. erfahrungsreiche Auskünfte aller Art für **Transporte gefallener Krieger** aus dem Felde.
Uebernahme von Ueberführungen von und nach auswärts mit eig. Leichenwagen. 3324

Lebensversicherung

die noch die Kriegsgefahr zu günstigen Bedingungen einschließt, sucht für Platz Wiesbaden und Umgebung einen wohlempfohlenen Herrn als Vertreter, auch im Nebenberuf. Erprobten Berufsagenten, die in der Lebensversicherung guten Erfolg aufzuweisen vermögen und auch in der Lage sind, die Umgebung zu bearbeiten, sind wir bereit, neben der Provision Tagesdiäten und sehr gute Zuschüsse zu vergüten. Für Neulinge wird Probezeit verlangt. Offerten unter R. 11 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Es ist uns nicht möglich, die **Kur-** und **Kindermilch** zu dem seitherigen Preis weiterzuliefern. Dieselbe kostet jetzt

per Liter 70 Pf.

Die Milchkuranstalten unter Kontrolle des Vereins der Aerzte Wiesbadens.
Kraft. Wagner.
3635

Bei Haut- und Harn-Leiden

lese jeder meine Broschüre **„Mahnende Worte".** Gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken an die Firma **Puhlmann & Co., Berlin 324, Müggelstr. 25a,** erfolgt die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.
Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 3603

C. Schmitz,
Viehkommissions-Geschäft,
Mülheim a. d. Ruhr
übernimmt den kommissionsweisen Verkauf jeder Art von Schlachtvieh bei bester Verwertung. — Referenzen: Deutsche Nationalbank, Mülheim-Ruhr. Vorannmeldung erwünscht. D39

Magerkeit.
Schöne volle Körperformen, wunderv. Büste durch Steiners oriental. Kraftpulv. **„Büsteria"**, ges. gesch., preisgekrönt m. gold. Medaille. In 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, gar. unschädl. Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Kart. mit Gebrauchsanw. 2 Mark, 3 Kart. 5 Mark. **Schützenhof-Apotheke, Wiesbaden,** Langgasse. 3594

20- u. 2500 M.
als **zweite Hypotheken** gegen doppelte Sicherheit unter koulanten Bedingungen nach auswärts **zu leihen gesucht.**
Gefl. Offerten unt. **H 104** an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *108

Direkt importierte Havanna,
Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren,
Cigaretten und Rauchtabake
empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
W. Bickel, Langgasse 20.
3329

Frau R. Stummel, Neugasse 19, II, zahlt allerhöchste Preise f. getrag. Herren-, Damen- u. Kinderkleider, Schuhe, Wäsche, Pelze, Gold, Silb., Brillant., Pfandsch. Zahngebisse. 5167

Suche f. m. Tochter, gewandt in Stenogr. u. Schreibmaschine
passende Stellung
in gutem Hause. 4064
W. Weber, Wellritzstr. 9, 1.

Corset „Bequem"
Ges. gesch. unter Nr. 438 389. Aerztl. empfohlen.

Schnur in der Mitte, Planchette etwas seitl.

Tadellose Figur: Abnahme von Leib und Hüften nach kurzer Zeit: Kein Hochrutschen: Kein Frösteln über den Rücken: Freiliegen des Magens: Nur rostfreies Material sind die glänzenden Eigenschaften meines Corsets „Bequem."

Rücken ohne Schnürung

Carl Goldstein
Telephon 605 **Wiesbaden** Webergasse 18.
3322
Anproben ohne Kaufzwang.

Zweite Sammlung.

Dreizehntes Gabenverzeichnis.

Es gingen ein bei der **Zentralstelle** der Sammlungen für die freiwillige Hilfstätigkeit im Kriege, **Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden,** in der Zeit vom 12. Februar 1916 bis einschließlich 18. Februar 1916:

Eingegangene Beträge von 500 Mk. an.

Von dem Teekonzert am 12. Februar 1916 im Nassauer-Hof, nachmittags 4.30 Uhr, f. d. Wiesb. Krieger im Felde 830.70 M. — Frau Major Ida Stephany (D. Bk.) 500 M.

Eingegangene Beträge bis zu 500 Mk.

Erlös aus dem Verk. v. Postkarten usw. 232.76 M. — Rentner Hugo Grün, Kapellenstraße 67, monatl. Gabe 200 M. — Bahnholzer Theatergesellschaft f. kriegsgef. Deutsche 158 M. — Gustav Kahn, New-York (Bankkom. Oppenheimer u. Co.) 100 M. — F. A. Walter Mayer (Bk. f. H. u. Ind.) 100 M. — Aug. Oblasser (D. Bk.) weitere Gabe 100 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 25 M., dasselbe f. erbl. Kr. 46 M., zusammen 71 M. — Frau Anding für Kriegsbeschädigte 25 M., dieselbe f. kriegsgef. Deutsche 25 M. — Frau Konsul Eisenstuck 50 M. — Frau R. Endres (Bankkom. Oppenheimer u. Co.) 50 M. — D. d. griech. Kursus d. Lyzeums I (5. Gabe) f. erbl. Kr. 20 M. — Dr. R. Schütz (Marcus Berlé u. Co.) f. d. Gefangenen in Tsingtau 20 M. — Provision aus verk. Rote-Kreuz-Losen (D. Bk.) 18.75 M. — Kugel f. d. Ostarmee 15 M. — Sammlung vom Evangel. Vereinshaus 12 M. — Sammelbüchse der Abteilung VII f. kriegsgef. Deutsche 10 M. — Erlös der Meyer-Elbing-Ballade (5. Gabe) 8 M. (noch einige Exemplare zu haben: Niederwaldstraße 14, 4. (Preis 1 M.) — Rechnungsrat Werner (Bankkom. Oppenheimer u. Co.) 3.25 M. — R. R. (Bankkom. Oppenheimer u. Co.) 3 M. — Frl. Balzar (Bankkom. Oppenheimer u. Co.) f. kriegsgef. Deutsche 2 M. — Frl. J. Deusing f. erbl. Kr. 2 M. — Adolf Preß 2 M. — Von der Auskunftsstelle am Bahnhof 2 M. — Nikolei Winkel (Erlös a. Nagelung eines kleinen Siegfried) 1.50 M. — L. F. 1.10 M.

Bisheriger Ertrag der 2. Sammlung: 237 640.03 M.

Granaten-Nagelung.

Apotheker L. Becker, Ulrichstein, 31 M. — Hotel Bellevue 56 M. — Hotel Berg 39 M. — Continental-Bodega 83.80 M. — Hotel Grüner Wald 165 M. — Königliches Gymnasium 108.90 M. — Restaurant Landsberg 47.30 M. — Karl Michel 31.90 M. — Ortsvorsteher Rosendorn, Mainz-Kastel) 150 M. — Hotel Tannhäuser-Krug 100 M. Viktoria-Hotel 47.50 M. — Wiesbadener Herrenklub 44.30 M.

Bisheriger Ertrag der Nagelung: 3 993.34 M.
Erlös aus verkauften Granaten: 181.— „
Gesamtsummme: 4 174.04 M.

Wiesbadener Volksspende.

Neuanmeldungen.

Wöchentlich.

Schwester Betty Fabian (Städt. Krankenhaus) 50 Pf. Frl. Anny Oppelt (Amselberg 2) 10 Pfg. — Frl. Marie Hierth (Amselberg 2) 10 Pfg. — Herr Dr. Zingeler (Körnerstr. 7) 20 Pfg. — Herr Lehrer Münzert jun. (Dorf Klarenthal, Schule) 1 M. — Herr Dr. Joseph Heusler (Adelheidstr. 92) 50 Pfg. — Frau Kath. Potschernick (Sonnenberg, Kaiser-Friedrich-Str. 7) 1.20 M. — Frl. Erna Trost (Rückertstr. 1) 10 Pfg. — Frl. Friederike Kißler (Goethestr. 18) 40 Pfg. — Frau Neuschwander (Adlerstr. 55) 10 Pfg. — Herr Otto Schmidt (Biebricher Str. 55) 20 Pfg. — Frl. Boha (Alwinenstr. 6) 10 Pfg. — Pensionärinnen aus Institut Schrank, Adelheidstr. 25: Frl. Alexe Conrads 10 Pfg., Frl. Therese Wethmar 10 Pfg., Frl. Irmgard Loewenstein 10 Pfg., Frl. Gertrude Holzappel 10 Pfg., Frl. Elly Horstmann 10 Pfg., Frl. Hanny Nießen 10 Pfg., Frl. Elisabeth Rothenburger 10 Pfg., Frl. Burkhardt (Bierstadter Str. 2) 20 Pfg., Frl. Anna Hausbeck (Gartenstraße 34) 10 Pfg., Frl. Josephine Bertsch (Bierstadter Str. 44) 10 Pfg., Frl. Ida Frank (Bierstadter Str. 9) 10 Pfg.

Monatlich.

Herr S. Straus (Kaiserhof, Frankfurter Str. 17) 10 M. — Frl. Röbrig (Schöne Aussicht 40) 80 Pfg. — Herr Geh. San.-Rat Dr. Jüngst (Alwinenstr. 8) 4 M. — Herr Och. Schellenberg (Rheinstr. 68) 4 M. — Frau Christine Doerr (Kapellenstr. 31) 5 M. — Frl. Maria Straub (Nikolasstraße 2, 2.) 50 Pfg. — Herr Gebhardt (Parkstr. 57) 8 M. — Frl. Anna Bader (Viktoriastr. 35) 50 Pfg. — Frl. Elisabeth Cuntz (Bierstadter Str. 9) 3 M. — Herr Ernst Groele (Auguststr. 7) 5 M. — Frl. Dora Radin (Stiftstraße 16) 2 M. — Frau Hauptmann Kleemann (Rüdesheimer Str. 18) 2 M. — Frl. Karoline Dresler (Dotzheimer Str. 56) 50 Pfg. — Frl. Lutz (Martinstr. 6) 50 Pfg. — Frl. Maria Bach (Wörthstr. 15) 50 Pfg. — Frl. Lucie Müller (Herrngartenstr. 12) 2 M. — Frau G. Müller (Herrngartenstr. 12) 2 M. — Frau Geier (Sonnenberg, Kaiser-Friedrich-Str. 7) 1 M. — Frl. Margarete Luy (Marktstraße 8) 50 Pfg. — Frau Dora Bresky (Adolfstr. 41) 5 M. — Frau Marie von Knorr (Hildastr. 5) 8 M. — Frau E. Wortmann (Nikolasstr. 32) 2 M.

Einmalig.

Frl. Froebelius, Marie (Kaiser-Friedrich-Ring 11) 20 M. — Frau Stehr (Gartenstr. 16) 2 M. — Herr Pfr. Eckhard (Viktoriastr. 12) 20 M. — Wiesbadener Anwaltverein d. Herrn Dr. Gessert (Nikolasstr. 3) 300 M. — Verein der Schuhhändler von Wiesbaden und Umgegend durch Herrn Herzog (Langgasse 50) 10 M. — Herr Keiles (Karlstraße 10) 3 M. — Frau Rosenthal (Bierstadter Str. 46) 20 M.

Umänderungen.

Wöchentlich.

Frl. Zimmermann (Schlichterstr. 8) früher 10 Pfg., jetzt 20 Pfg. — Herr Wilh. Montpellier (Albrechtstr. 14) früher 50 Pfg., jetzt 1 M. — Herr Dr. Ferdinand Reuter (Klopstockstr. 12) früher 1 M., jetzt 2 M. — Herr Hans Herrmann (Große Burgstr. 15) früher 2 M., jetzt 3 M. — Frl. E. Bank (Wilhelmstr. 30) früher 1 M., jetzt 2 M.

Monatlich.

Frau E. G. Griesedieck (Rückertstr. 11) früher 2 M., jetzt 4 M.

Wegen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Verzeichnis entstanden sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Königliches Schloß, Mittelbau, links. Wir bitten **dringend** um weitere Gaben. 3636

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

3. Gabenliste

der Kriegsspende Deutscher Frauendank.

Viele deutsche Frauen geben durch diese reiche Spenden ihren schönen Beweis ihres tiefen Dankgefühls für die heldenmütigen Kämpfer in Feindesland. Aber noch sind nicht alle dem Ruf gefolgt, an sie wird die dringende Bitte gerichtet, zu helfen, auf daß die Kriegsspende Deutscher Frauendank immer noch wachse und sich mehre zum Wohle der Angehörigen von Gefallenen und Kriegsbeschädigten.

Keine deutsche Frau sollte bei dieser Spende fehlen!

M. 300.—: Frau Alwine Seyd. Frau Helene Mühlinghaus. Baronin Olga von Gustedt durch Frau von Auer. Fräulein Hanny Daniel. M. 200.—: Frau Gustav Uls. M. 163.40: Gesammelt von Prinzessin Hohenlohe. M. 110.—: Gesammelt durch Prinzessin Hohenlohe. M. 102.65: Durch Frl. Feldmann von den Heimarbeiterinnen. M. 100.—: Frau Konsul Pohlmann. Aus der Vereinskasse Frauenbildung-Frauenstudium. Gesammelt von dem Verein f. d. Deutschtum i. Ausland. Frau J. Steinmeister. Frau Konsul Prüsse. Frau G. Walter. Frau Eugen Diederichs. Frau G. H. d. d. Deutsche Bank. Marienverein St. Bonifazius. Frau E. Deusser. Frau Dr. Neuberg. Baronin A. Heyking. Frau Hay. Frau Bartholomay. Frau Madlener (4 deutschgesinnte Damen aus Chicago). M. 50.—: Frau B. Reichschmidt Wwe., Frau Fritz Müller-Uri. Frau Oberstleutnant Pfaff. R. R. d. Frl. Feldmann. Frau Frieda Schmidt Wwe. Ertrag d. Vereinsk. d. Ortsgr. d. Vereins: Deutschtum im Ausland. Frau Geh.-Rat Fresenius. Th. E. Frau Justizrat Koch. Frau von Hanenfeldt (Kaisers Geburtstagsspende). Frau Elise Wiesen. Frau Sophie Berlé. Frau Geh.-Rat Liesegang. Frau Th. Kasemes. Frau Hassel. Ungenannt d. Frl. Großmann. Frau Geheimrat Hohnhorst. Frau Dr. Killing. Frau Rotmann. Frl. Th. Koesteritz. Ungenannt d. d. Frauen-Stimmrechtverband f. Deutschland. Frau A. Weihe. Frau Justizrat von Eck. Frau Paul Birkner als Kaisers Geburtstagsspende. M. 40.—: Frau Marie Eiffert geb. Wißmann. Lehrerinnen der Volksschule auf dem Schulberg. M. 36.20: Von den Damen des Kreidelstifts Kaisers Geburtstag gesammelt. M. 30.—: Frau Geheimrat Frl. Schönefeissen. Frl. Minlos. Frl. Weike. Frl. Alice Stern. Frau Marie Glaser. M. 25.—: Fr. M. Gr. Frau G. Frau Staatsanwaltschaftsrat Beckers. Frl. Eibach. Dobbrick. Frau von Ingersleben Wwe. M. 20.—: Frl. von Winning. Frau Geheimrat Jüngst (2. Gabe). Frau Buttersack. A. R. Frau Dr. Nullmann. Frau Prof. Herxheimer (2. Gabe). Frl. Giehe. Frl. v. Gültlingen. Frau Matilde Haub. Skatkasse Cassian. Frau Demeaux. Frl. Dr. J. C. Frau Lisberschland. Frau Paula Fußbahn. Frau Henny Seebens. Frau Rößler. Frau Heinrich Vollmer. Frau Geheimrat Hagen. Frl. Frida Holsben. Frau Oberstleutnant Herrmann. Frau Böckner. Frau Mia Birtz. F. V. d. Verlags-Anst. Frau Anne Joseph. Frau Moos. Frl. Charlotte Neff. Frau Laura Oppenheim. Frau Baurat Winter. Frau Major Fr. Friedr. Prosch. Frl. H. v. Senden. Fr. Hülten-Schmidt. M. 19.60: Erlös aus alten Münzen Fr. Buntebardt. M. 15.—: Frl. Eichborn d. Frl. v. Roeder. Samml. v. Mittagstisch. Stadtbund f. Frauenbestrebungen d. Frl. Otto. Frau Dr. Wendt. M. 10.—: Frl. Berlé. Frau Dr. A. Fresenius. Frau E. Billett d. Frl. Laus. Frau E. R. Frau A. Birkenstock. Frau E. Praetorius. Frl. A. u. H. Gallus. Frau E. Grebe. Frau Geheimrat Rabe. Frl. L. Keim. Frau Generalsuperintendent Weinberger. v. W. d. Tagblatt. Frau Maria Ritter. Frau Dr. Prehn. Frau Dr. Althausse. Frau Kunstmaler Lerch. Frau Direktor Ingenohl. Frl. Lilly Mers. Frau Geheimrat Fresenius d. Exzellenz v. Kruska. Frau Hofrat Becker. Frau Dr. Erbach. Frl. Trjacca. Frau Justizrat Schmidt. Frl. Selma Benningshoven. Frau Hoffmann von Fallersleben. Frau M. Langer. Frau E. Lasch. Frau Geheimrat Frl. Anna Pagenstecher. Frau J. Heinrichs. Frau Rosenthal. Frau W. Blumer. Frau Goerz. Frau Johannsmann. Frau Oberst Transfeldt. Frau Major Adolph. Frau E. d. Tagblatt. Frau von Elpons. Frau Peucker. J. Frau f. Handel u. Industrie). Frl. A. Held. Frl. A. Frl. H. Velte (Taunusblick). Frl. E. Voigt. Frl. A. Frl. Poock. Frl. E. Schenk. Frl. F. Conrad. Frl. L. Held. Frl. Ch. Opvermann. Frl. E. Kämpfer. Fr. v. Elkenbein. M. 7.—: N. N. d. Tagblatt. Frau Geheimrat Fresenius. M. 6.—: Frau G. Kühn. Frau Dr. Needer-häuser. M. 5.—: N. N. v. kath. Lehrerinnenverein. 2 Braunschweigerinnen. Ungenannt. Frau Möller. Frau Pfarrer Wundt. Frau am Ende. Frau Elis. Keerl. Frau Waldschmidt-Hiepe. Frau Pfarrer Beelenmeyer. Frau Steinbach. Frau Rat Göcke. Frl. M. L. Pfeiffer. Frau von Treskow. Frau Kom.-Rat Langenbach. Frau Uls. Frau Seufert. Frl. Willett. S. M. d. Tagblatt. Frau Lehrer Münzert. Frl. Lambert. N. N. d. Tagblatt. Frau Major Poten. Frau S. Kehrmann. Frl. Diehl. Frl. A. Knauer (Verein f. Kinderhorte). Frau Geh. Finanzrat Poseiner. Frl. Zahnärztin Rosenthal. N. N. (Dir. d. Diskonto-Ges.). Frl. Helene Straus. Frl. Alice Joost. Frau Auerbach. Frl. Sofie Auerbach. Frau L. Schmitt. Frl. J. E. Frau Dr. M. Wagner. Frau Brod. Frau Rohr. Frl. Flügel. Frau Prof. Stünkel. Freiin H. von Seckendorff d. Fr. Roether. Frl. E. Gail, Rüdesheim. Frl. J. Kämpfer, Rüdesheim. Frl. L. Wallenfels. Frl. Gindice. Frl. A. Buschmann. Frl. Flügelkamp. Frl. Rühl. Frl. Müller I. Fr. Gobde. Frl. Ebelius. Frl. Schwenke. M. 4.—: Damenkränzchen zur Gemütlichkeit. M. 3.—: Frau Geheimrat Born. Frau Lehrer E. Groß. Frl. Banck. Frau Pally. Frau Tigler. Frau Thon Wwe. E. V. d. d. Post. Frau Oberst Euler, Aachen. Frl. Martha Bork, Aachen. Frl. Dora Otto. Frl. E. Wagner. Frau Holzhäuser. Frau Ida Friedmann. Frl. M. Biebenbach. Frau El. Hofmann. Frau Kirstein. Frau Lehrer Loz. Frl. Bl. Bockmann. Frl. Müller II. Frl. Reuther. Frl. Kroth. Frl. Hoffmeister. Frl. E. von Bismarck. Frl. Grün. Frl. M. Klein. Frl. L. Wagner. Frl. Sieler. M. 2.—: Frl. Meier. Frau Henden. Frau M. Bilke. Frau Doutrelevont. Frau Gottstein. Frau Pichler. Frau Schneider. Frau Weiler. M. 1.—: N. N. Frl. El. Abegg. Frl. Matbaei. Frau Vollkenich. Frau Noell. Frau Ahnes. Frau Graeber. Frau Felber. Frau Sandhage. Frau A. Balthasar. Frau Nesserdorf. Frl. Grober, Caub. Frl. Guttmann. M. 0.50: Frau Dr. Frau Ella Wilhelmy.

1. Gabenliste M. 13513.85
2. Gabenliste „ 17 451.85
3. Gabenliste „ 6533.25

Gesamtsumme M. 37498.95

Berichtigung von der 2. Gabenliste:

Statt Landgerichtsdirektor Süffer muß es heißen: Landgerichtsdirektor Suffert; statt Frau Prof. Bitze muß es heißen: Frau Prof. Kitze; statt Fr. Professor Beckmann, Hofmann, Kortheuer, Lieber muß es heißen: Fr. Pfarrer Beckmann, Hofmann, Kortheuer, Lieber.

Die Wiesbadener Banken, die Redaktionen der Zeitungen, die Geschäftsstelle, Oranienstr. 15, vormittags von 10—12 Uhr, die Schatzmeisterin Frau J. Runken, Händelstr. 2, sowie die Vorsitzenden der Frauenvereine sind gerne zur Entgegennahme der Spenden bereit, die regelmäßig an jedem ersten und dritten Sonntag des Monats in den Tageblättern bekannt gegeben werden.

Den gütigen Geberinnen wird aufrichtiger Dank gesagt, aber immer von Neuem auch die Bitte um weiteres Werben und Sammeln wiederholt —: denn täglich noch wächst die Zahl derjenigen, welchen die Kriegsspende Deutscher Frauendank zu gute kommen soll. 3633

Der geschäftsführende Ausschuß:

Die Vorsitzenden: Frau Dr. Reben. Frau Präsident Ernst. Frl. M. Feldmann; Frau v. Hanenfeldt. 1. Schriftführerin: Frau General Roether. stellvertr. Schriftführerin: Frau J. Runken. 1. Schatzmeisterin: Frl. A. Müller. stellvertr. Schatzmeisterin: Frl. M. Großmann. Frl. Herwegen. Beisitzende.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich:

§ 1.

Alle über 15 Jahre alten, auf freiem Fuße befindlichen Angehörigen feindlicher Staaten sind bis zu zweimaliger täglicher Meldung bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes verpflichtet.

§ 2.

Alle Angehörigen feindlicher Staaten dürfen den Ortspolizeibezirk ihres Aufenthaltsortes nur mit Genehmigung des Generalkommandos verlassen. In der hierüber auszustellenden schriftlichen Bescheinigung ist seitens des zuständigen Landrats-Kreisamtes bezw. Polizeipräsidiums auf diese Genehmigung des Generalkommandos ausdrücklich Bezug zu nehmen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 1 werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Falle der Unbeibringlichkeit Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, und im Wiederholungsfalle mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Zuwiderhandlungen gegen den § 2 werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Frankfurt a. M., den 9. Februar 1916. 3637

Der Kommandierende General:
ges.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 7. Februar ds. J. ist am

Donnerstag, den 24. Februar

eine

Aufnahme der Kartoffeln

vorzunehmen. Die Aufnahme erfolgt zu dem Zwecke, genau festzustellen zu können, wie groß der Bedarf an Speisekartoffeln bis zur neuen Ernte für die Stadt Wiesbaden ist.

Für die Bestandsaufnahme werden vom 21. bis 23. Febr. Fragebogen den einzelnen Haushaltungen zugestellt und die ausgefüllten Formulare in der Zeit vom 25. bis 28. Februar wieder eingesammelt. Wer keinen Fragebogen zugestellt erhalten hat, ist verpflichtet einen solchen auf dem Brotverteilungsamt, Friedrichstraße 35, abzuholen. Bis zum 29. Februar nicht abgeholte bzw. nicht abgelieferte Fragebogen sind bis spätestens 2. März bei dem Brotverteilungsamt — Friedrichstraße 35 — abzugeben.

Es wird dringend ersucht, die Angaben genau zu machen und es wird darauf hingewiesen, daß Vorräte nicht beschlagnahmt bzw. zur anderweitigen Verteilung von den Haushaltungen abgeholt werden.

Strafbestimmung: Wer die Angabe verweigert, unvollständig oder verspätet macht, oder den Fragebogen nicht abliefert, wird auf Grund des § 10 der obengenannten Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldbis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Wiesbaden, den 20. Februar 1916. 4072

Der Magistrat.

Metallbeschlagnahme

Warnung.

Das Publikum wird wiederholt vor Nachlässigkeit in der Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände gewarnt.

Insbesondere müssen die **Zeiten,** die in den nach Buchstaben ausgegebenen Eigentumsübertragungen **vorgeschrieben** sind, **eingehalten** werden.

Bei dem später sicher zu erwartenden Andrang infolge falscher Ablieferung werden **alle nicht bestellten Ablieferer ohne Weiteres zurückgewiesen** und setzen sich der zwangsweisen Einziehung aus.

Bis auf Weiteres können auch noch unangemeldete Gegenstände angenommen werden.

Wiesbaden, den 8. Februar 1916. 3575

Der Magistrat.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust bei der Auslosung, sowie Anleihen feindlicher Staaten gegen Kapitalschaden bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt. 3738

Königliche Schauspiele.

Sonntag, 20. Februar, nachm. 3.30 Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement.

Der böse Geist Lumpacivagabundus
oder: Das liederliche Kleeblatt.

Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Johann Nestroy. Musik von K. Müller. — In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.
Spielleitung: I. V.: Herr Regisseur Legal.
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother.
Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Ober-Inspektor Geyer.
Ende nach 5 Uhr.

Abends 7 Uhr. 22. Vorstellung. Abonnement C.
Einmaliges Gastspiel
der Kammersängerin Frau Ottilie Metzger-Lattermann aus Hamburg.

Carmen.

Oper in 4 Akten von G. Bizet. Text von H. Meilhac und L. Halevy.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Carmen	Frau Ottilie Metzger-Lattermann a. G.
Don José, Sergeant	Herr Scherer
Escamillo, Stierfechter	Herr de Garmo
Zuniga, Leutnant	Herr Buttlar a. G.
Morales, Sergeant	Herr Rehkopf
Micaela, ein Bauernmädchen	Frau Krämer
Lillas Pastia, Inhaber einer Schenke	Herr Spieß
Dancairo, Schmuggler	Herr von Schenck
Remendado, Schmuggler	Herr Haas
Frasquita, Zigeunermädchen	Frau Geisse-Winkel a. G.
Mercedes, Zigeunermädchen	Frl. Gärtner
Ein Führer	Herr Baumann

Soldaten, Straßenjungen, Zigarrenarbeiterinnen, Zigeuner, Zigeunerinnen, Schmuggler, Volk.

Ort und Zeit der Handlung: Spanien 1820.

Der im zweiten Akt vorkommende Tanz wird ausgeführt von den Damen Salzmann, Mondorf, Klara Schneider, Amalie Gläser, Sophie Gläser, Lewendel, Nesserdorf und Weikerth.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus. Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Masch.-Oberinsp. Schleim. Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Oberinspektor Geyer.
Ende nach 10.15 Uhr.

Wochenspielplan. Montag, 21., Ab. D.: Iphigenie auf Tauris.—Dienstag, 22., Ab. B.: Die Zauberflöte. — Mittwoch, 23., Ab. C.: Flachsmann als Erzieher. — Donnerstag, 24., Ab. A.: Mona Lisa. — Freitag, 25., Ab. B.: Die Helden auf Helgeland. — Samstag, 26., Ab. A.: Der Graf von Luxemburg. — Sonntag, 27., Ab. D.: Die Meistersinger von Nürnberg. — Montag, 28., Ab. C.: Hedda Gabler.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 20. Februar, vormittags 11.30 Uhr. Halbe Preise.

Morgen-Unterhaltung.
Vortragsgastspiel Senff-Georgi.
Aus den Literaturschätzen des Islam.
Arabien — Persien — Türkei.
Ende nach 1 Uhr.

Nachmittags 3.30 Uhr. Halbe Preise.

Als ich noch im Flügelkleide ...

Ein fröhliches Spiel in 4 Aufzügen von Albert Kehm u. Martin Frehsee.
Spielleitung: Reinhold Hager.
Ort der Handlung: Eine deutsche Universitätsstadt.

Abends 7.30 Uhr. Abends 7.30 Uhr.

Die große Glocke.

Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal. Spielleitung: Fedor Brühl.

Baronin Erna von Solden	Frida Saldern
Konsul Eduard Gundermann	Oscar Bugge
Constanze, seine Gattin	Theodora Porst
Elly, ihre Tochter	Margarete Glaeser
Ottilie, ihre Stieftochter	Lori Böhm
Martin Murner, Zeichner	Heinrich Kamm
Theobald Vogt, Bildhauer	Rudolf Bartak
Eberhard Wilfried, Bildhauer	Gustav Schenck
Mathilde, Eberhards Mutter	Marg. Lüder-Freiwald
Sanitätsrat Dr. Huschke	Reinhold Hager
Professor Ludovici	Albert Ihle
Edgar Wolkenburg, Tenor	Erich Möller
Lisbeth	Luise Delseca
Anna	Edith Wiethase
Ein Diener	Georg May

Ende 10 Uhr.

Wochenspielplan. Montag, den 21. Februar, abends 7 Uhr: Hetzchen Gebert. — Dienstag, 22.: Die selige Exzellenz. — Mittwoch, 23.: Komödie der Worte. — Donnerstag, 24.: Die große Glocke. — Freitag, 25.: Volksvorstellung: Herrschaftlicher Diener gesucht. — Samstag, 26.: Neuheit! Der Gatte des Fräuleins. — Sonntag, 27., nachm. 3.30 Uhr: Die selige Exzellenz. — Abends 7 Uhr: Der Gatte des Fräuleins.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Sonntag, 20. Febr. nachm. 3.30 Uhr
Der Weibsteufel.
Abends 8 Uhr:
Der Gatte des Fräuleins.
Montag, 21. Febr., abends 8 Uhr:
Hinter Mauern.
Dienstag, 22. Febr., abends 8 Uhr:
Der Gatte des Fräuleins.
Mittwoch, 23. Febr., abends 8 Uhr:
Der Gatte des Fräuleins.
Donnerstag, 24. Febr., abds. 8 Uhr:
Der Gatte des Fräuleins.
Freitag, 25. Febr., abends 8 Uhr:
Der Weibsteufel.
Samstag, 26. Febr., abends 8 Uhr:
Dr. Wahl.
Sonntag, 27. Febr., nachm. 3.30 Uhr:
Generalprobe von „Ein kostbares Leben."
Abends 8 Uhr:
Dr. Wahl.

SCHNEIDER'S KUNST-AUSSTELLUNG FRANKFURT A.M.
ROSSMARKT 23 A. GUTENBERGDENKM.

Hans Thoma

Gemälde aus allen Schaffenszeiten 1860—1915 (meist aus Privatbesitz).
Aquarelle, Zeichnungen, Graphik.
Verlängert bis 27. Februar.

Stadttheater Mainz.

Sonntag, 20. Febr., nachm. 3 Uhr:
Flachsmann als Erzieher.
Abends 7 Uhr:
Figaros Hochzeit.

Stadttheater Frankfurt a. M.

Opernhaus.
Sonntag, 20. Febr., nachm. 3.30 Uhr:
Peterchens Mondfahrt.
Abends 7 Uhr:
Mona Lisa.

Schauspielhaus.
Sonntag, 20. Febr., nachm. 3.30 Uhr:
Im weißen Rößl.
Abends 7.30 Uhr:
Bunter Abend.

Stadttheater Hanau a. M.

Sonntag, 20. Febr., abds. 7.30 Uhr:
Die Fledermaus.

Coblenzer Stadttheater.

Sonntag, 20. Febr., abds. 7.30 Uhr:
Der Bettelstudent.

Großh. Hoftheater Darmstadt.

Sonntag, 20. Febr., abends 6 Uhr:
Die Königin von Saba.

Königliche Schauspiele Cassel.

Sonntag, 20. Febr., abds. 6.30 Uhr:
Tristan und Isolde.

Großh. Hoftheater Mannheim.

Sonntag, 20. Febr., abends 6 Uhr:
Don Juan.

Neues Theater.
Sonntag, 20. Febr., abds. 8.15 Uhr:
Was werden die Leute sagen!

Großh. Hoftheater Karlsruhe.

Sonntag, 20. Febr., abends 6 Uhr:
Genesius.

Türkisch Polnisch
Schwedisch Russisch
Holländisch Englisch
Französisch Deutsch
Nationale Lehrkräfte.
Berlitz Schule
Rheinstrasse 32.
Telephon 3664. 3312

Künstlerische Fahnen
VIËTOR
sche Kunstanstalt Wiesbaden

Wer Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die
Vermittelungsstelle für Kriegsbeschädigte 3597
im Arbeitsamt, Dotzh. Straße 1.

Literarische Gesellschaft Wiesbaden E. V.

Montag, den 21. Februar, abends 8.15 Uhr im roten Saale des Kurhausrestaurants (Sonnenberger-Strasse).

6. Vortragsabend

Vorlesung des Dramas „Inge" von Johannes Tralow durch Herrn Eugen Herbert vom Stadttheater zu Mainz.

Karten für Nichtmitglieder zu 2 Mark an der Abendkasse.

Der Vorstand.

Zögern kostet Geld!

Noch billige Preise!

Durch rechtzeitigen Einkauf für unsere Geschäfte sind wir in der Lage, in

Konfirmanden-Anzüge

unsere Kunden noch mit vorzüglich verarbeiteten Qualitäten zu alten Preisen zu bedienen und raten wir Ihnen in Ihrem eigensten Interesse, : Ihre Einkäufe hierin frühzeitig zu decken. :

Hauptpreislagen:

16.— 18.— 20.— 24.— 28.—
30.— 33.— 36.— 40.— 44.—

Unsere Konfirmanden-Anzüge zeichnen sich aus durch ihre dauerhaften tiefschwarzen und echtfarbig dunkelblauen Stoffe, ebenso beliebt sind dieses Jahr unsere prachtvollen Qualitäten in Marengo. Elegante Formen, 1- und 2 reihig.

GEBR. MANES

Kirchgasse 64.